



22. Ausgabe, 2010

# EISVOGEL

Zeitschrift für Ökologie & Vogelschutz · Kreisgruppe Bad Tölz-Wolfratshausen

**Praktischer  
Naturschutz**

**LBV Aktivitäten**



# Schmetterlinge im Spatenbräufilz

## Die Leichtigkeit des Seins



Zitronenfalter  
(*Gonepteryx rhamni*)

Die Zitronenfalter erreichen eine Lebenserwartung von 12 Monaten und haben somit die höchste Lebenserwartung aller mitteleuropäischen Schmetterlinge. Die Flügeloberseite ist bei lebenden Faltern fast nie zu sehen, da sie in Ruhe sofort ihre Flügel zusammenklappen. Die Tiere überwintern als Falter, frei in der Vegetation. Entweder sie sitzen dabei auf Zweigen oder zwischen trockenem Laub auf dem Boden. Mit Hilfe von Glycerin, Sorbit und Eiweißstoffen gelingt es ihnen den Gefrierpunkt der Körperflüssigkeiten

derart zu senken, dass sie Temperaturen von bis zu minus 20 Grad schadlos überstehen können.

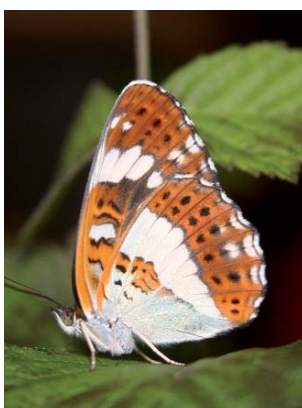


C-Falter  
(*Polygonia c-album*)

Die Weibchen legen etwa 250 Eier einzeln auf die Futterpflanzen ab. Die Raupen schlüpfen nach zwei bis drei Wochen. Sie leben als Einzelgänger und halten sich tagsüber auf der Blattunterseite auf. Nach sechs Wochen sind sie ausgewachsen. Puppe wie auch Falter sind sehr außergewöhnlich gebaut: Sie sind in der Mitte tief eingeschnürt mit sechs metallisch glänzende Flecken nahe der Verengung. Am Rücken vorne haben sie einen deutlichen Höcker. Es gibt die Art in zwei Formen: *f.hutchinsoni* ist weniger gezackt und unterseits heller, pflanzt sich spontan fort und erst deren Kinder überwintern. Die Form *c-album* überwintert direkt. Der C-Falter hat also 1–2 Generationen im Jahr.



derart zu senken, dass sie Temperaturen von bis zu minus 20 Grad schadlos überstehen können.



Kleiner-Eisvogel  
(*Limentis camilla*)

Die Flugzeit der Falter reicht von Juni bis August. Sie bringen pro Jahr eine neue Generation hervor. Die Eiablage erfolgt an Geißblatt, Heckenkirsche und Schneebeere, deren Blätter von den Raupen gefressen werden. Die Raupe überwintert. Hierzu baut sie sich aus einem Stück eines Blattes eine Art Tüte, die ihr als Versteck dient. Die Raupe wächst im Frühjahr heran, ihre Verpuppung erfolgt Anfang Juni.

Die Flugzeit der Falter reicht von Juni bis August. Sie bringen pro Jahr eine neue Generation hervor. Die Eiablage erfolgt an Geißblatt, Heckenkirsche und Schneebeere, deren Blätter von den Raupen gefressen werden. Die Raupe überwintert. Hierzu baut sie sich aus einem Stück eines Blattes eine Art Tüte, die ihr als Versteck dient. Die Raupe wächst im Frühjahr heran, ihre Verpuppung erfolgt Anfang Juni.



Trauermantel  
(*Antiope nymphalis*)

Die Falter kommen in ganz Europa, außer im Nordwesten Skandinaviens und dem äußersten Norden und in Asien, östlich bis nach Japan vor. Auch in weiten Teilen Nordamerikas sind sie heimisch, kommen aber, wie auch sonst, nur in Bereichen mit Kontinentalklima vor. Sie leben vor allem in lichten, offenen und feuchten Laubwäldern, man findet sie aber auch in Obstgärten und an Alleen. Sie fliegen dabei bis in Höhen von ca. 2.000 Meter.

Die Falter kommen in ganz Europa, außer im Nordwesten Skandinaviens und dem äußersten Norden und in Asien, östlich bis nach Japan vor. Auch in weiten Teilen Nordamerikas sind sie heimisch, kommen aber, wie auch sonst, nur in Bereichen mit Kontinentalklima vor. Sie leben vor allem in lichten, offenen und feuchten Laubwäldern, man findet sie aber auch in Obstgärten und an Alleen. Sie fliegen dabei bis in Höhen von ca. 2.000 Meter.

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>Vorwort</b>	
Walter Wintersberger	3
<b>Praktischer Naturschutz</b>	
Klimaschutz durch Moorrenaturierung	
Dr. Matthias Drösler	4
Flächenkäufe für den Moorschutz	
Dr. Sabine Tappertzhofen	6
Für Gebäudebrüter unterwegs	
Dr. Anton Vogel	7
Aufregung am Bau	
Dr. Sabine Tappertzhofen	9
Sympatische Kaltblüter	
Dr. Anton Vogel	10
Leben im Kirchturm	
Günther Kellerer	11
Fluss-Seeschwalben	
Heri Zintl	12
<b>LBV Aktivitäten</b>	
Umweltbildung	
Kathrin Lichtenauer	13
Schwalbenzählung in Greiling, Reichersbeuern und Sachsenkam	
Heidi Köhler	14
Das entstehen neuer Kinder- und Jugendgruppen im LBV	
Heidi Köhler	15
Spechtbaum	
Dr. Anton Vogel	15
So alt wie ein Baum	
Susanne Jennerwein	16
Blumenpracht auf den Tölzer Rosentagen	
Dr. Sabine Tappertzhofen	17
Frischlufft bei Sonne, Regen und Fußball: Rück- blick auf unsere Exkursionen 2010	17
Achim Rücker	
Feldermäuse brauchen Freunde	
Walter Wintersberger	19
Renovierungsarbeiten am Eulenhau	
Dr. Sabine Tappertzhofen	20
<b>Sonstiges</b>	
Der erste Fang - Eisvögel bei ihrem schwierigen Start ins Leben	
Dr. Anton Vogel	21
DANKE	
Walter Wintersberger	22
Der Gartenrotschwanz	
Dr. Sabine Tappertzhofen	23
Die „Zwitscherwand“ - eine kleine Spatzengeschichte	
Inge Riedel	24
Kleiner Vogel - ganz groß	
Dr. Anton Vogel	24
Klaus Schröder	
Redaktion	26
So fütterst Du uns richtig	
Dr. Anton Vogel	27
Termine	28

## Impressum

### Eisvogel - Zeitschrift für Ökologie und Vogelschutz

Herausgeber:

Kreisgruppe Bad Tölz - Wolfratshausen im  
Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.

Auflage: 2.000 Exemplare

Erscheinungsweise: jährlich

Redaktion, Gestaltung, Satz:

Dr. S. Tappertzhofen, H. Köhler, Dr. K. Schröder

Umschlag: Dagmar Rogge

Fotos im Umschlag: Annette von Scholley-Pfab

Druck: Kreiter Druckservice GmbH, Wolfratshausen

Der Eisvogel wird auf Recyclingpapier gedruckt

### Kreisgeschäftsstelle:

Bahnhofstr. 16

82515 Wolfratshausen

Tel.: 08171 / 27 303

Fax: 08171 / 649 120

Email: [info@lbv-toel.de](mailto:info@lbv-toel.de)

Internet: [www.lbv-toel.de](http://www.lbv-toel.de)

Bürozeiten: Mo-Fr 9:00 bis 12:00 Uhr

### Bankverbindung:

Sparkasse Bad Tölz - Wolfratshausen

BLZ 700 54 306 Kto Nr. 57 00 21 360

Raiffeisenbank Isartal eG

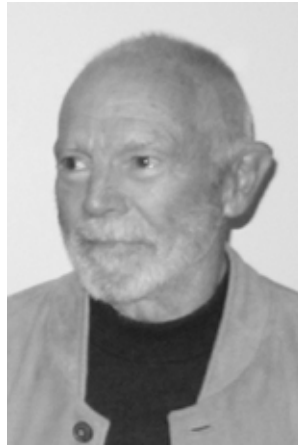
BIZ 701 695 43 Kto Nr. 102 8200



**Durch die beiden Vorstandswahlen und den Mutterschutz von Frau Weis haben sich einige Veränderungen im Vorstand und in der Geschäftsstelle ergeben. Sehen sie hier die aktuellen Gesichter:**



**Walter Wintersberger**  
Vier Jahre Kassenwart; seit 2009 2. Vorsitzender; seit 2010 1. Vorsitzender



**Jörg Lakner**  
Langjähriges Vorstandsmitglied; seit 2010 2. Vorsitzender



**Heidi Köhler**  
Seit 2009 Kassenwart



**Susanne Jennerwein**  
Langjährige Schriftführerin



**Günther König**  
Langjähriges Vorstandsmitglied in verschiedenen Funktionen



**Kathrin Lichtenauer**  
Vorstandsmitglied seit 2009; Umweltbildung



**Heri Zintl**  
Langjähriges Vorstandsmitglied in verschiedenen Funktionen



**Wolfgang Konold**  
Langjähriges Vorstandsmitglied



**Andrea Arends**  
Vorstandsmitglied seit 2009; Homepage



**Birgit Weis**  
Geschäftsstelle und Gebietsbetreuung, derzeit in Mutterschutz



**Achim Rücker**  
Gebietsbetreuer seit 2009



**Sabine Tappertzhofen**  
Geschäftsstelle seit 2009

## **Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer des LBV!**

Trotz des im Jahre 2001 vom Europäischen Rat und 2002 von der internationalen Staatengemeinschaft beschlossenen Zieles - die deutliche Reduzierung des Verlustes biologischer Vielfalt bis zum Jahr 2010 - und der Ernennung des Jahres 2010 zum internationalen Jahr der Biodiversität schreitet der Artenschwund ungebremst voran.

Durch Währungs-, Finanz- und Wirtschaftskrisen sind Themen wie „Verlust von Artenvielfalt“ und „Klimaschutz“ offenbar in den Hintergrund geraten, und man fragt sich, welchen Stellenwert Artenvielfalt und Klimawandel überhaupt noch haben. Doch gerade Natur- und Umweltschutz sind als einer der Schlüssel für eine lebenswerte Zukunft und als Lösungsansatz zur Krisenbewältigung zu sehen.

Finanz- und Wirtschaftskrise, Klimakrise, die Krise der Artenvielfalt – im Grunde stehen diese Entwicklungen doch alle miteinander in Zusammenhang. Sie sind Symptome ein und derselben Krankheit: der verloren gegangenen Balance zwischen dem, was wir nutzen und dem, was uns an Ressourcen zur Verfügung steht.

Wenn es nicht gelingt, diese Entwicklungen zu stoppen, sägen wir sprichwörtlich den Ast ab auf dem wir sitzen.

Wann sollen diese brennenden Probleme angegangen werden, wenn nicht jetzt?

Unsere LBV-Kreisgruppe geht hier seit vielen Jahren mit gutem Beispiel voran. Einen Ausschnitt unserer diesjährigen Aktivitäten in den Bereichen Naturschutz und Umweltpädagogik stellen wir Ihnen in dieser Eisvogel-Ausgabe vor.

Fast zwei Jahrzehnte hat Dr. Klaus Schröder unsere LBV-Kreisgruppe als erster Vorsitzender geführt. Mit großem ehrenamtlichem Engagement, hohem Fachwissen und der Entwicklung von neuen Konzepten hat er unsere LBV-Kreisgruppe in Zusammenarbeit mit vielen engagierten LBV-Mitstreitern zu einer der erfolgreichsten in ganz Bayern entwickelt.

Eine Zusammenfassung dieser Erfolgsgeschichte lesen Sie auf Seite 26. Aus gesundheitlichen Gründen stellte Dr. Schröder sein Amt bei der Jahreshauptversammlung im Mai 2010 zur Verfügung

Dank finanzieller Unterstützung durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt können wir unser Umweltbildungsprojekt – Klassenzimmer Natur - Umweltbildung an Grundschulen – für weitere drei Jahre fortführen und in Kooperation mit dem Zentrum für Umwelt und Kultur inhaltlich noch weiter ausbauen. Über dieses modellhafte Zukunftsprojekt berichtet unsere Umweltpädagogin Kathrin Lichtenauer.

2011 wurde zum internationalen Jahr des Waldes und der Fledermäuse ausgerufen. Wir wollen unsere bisherigen Aktivitäten im Fledermausschutz weiter ausbauen und hierzu eine Arbeitsgruppe Fledermausschutz gründen. Über viele Interessierte würde ich mich freuen.

Die Renaturierung degradierter Hochmoore verbindet Arten- und Klimaschutz in idealer Weise. Dank finanzieller Unterstützung unserer Mitglieder und staatlicher Förderung konnten wir im Naturschutzgebiet Zellbachtal ein entwässertes Hochmoorgrundstück erwerben. Fachliche Hintergründe zur geplanten Wiedervernässung und Renaturierung sowie die hierbei entstehenden positiven Klimaeffekte stellen Ihnen Dr. Sabine Tappertzhofen und Dr. Matthias Drösler vor.

Das erfolgreiche Jahr 2010 unserer LBV-Kreisgruppe war wieder getragen von vielen ehrenamtlichen Aktiven, dem großen Einsatz unserer Geschäftsstellenleiterin Dr. Sabine Tappertzhofen und Gebietsbetreuer Achim Rücker, einem engagierten Vorstand, der Unterstützung öffentlicher Behörden, Schülern und Lehrern, Spendern und Förderern.

Ihnen allen gebührt mein ganz herzlicher Dank verbunden mit den besten Wünschen für ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches und gesundes Neues Jahr 2011.

Walter Wintersberger, Oberfischbach

# Praktischer im Naturschutz

## Klimaschutz durch Moorrenaturierung

### 1. Zusammenfassung

Moore sind für den Klimaschutz relevante Ökosystemtypen. Die Moore speichern weltweit ca. 550 Milliarden Tonnen Kohlenstoff, der seit der letzten Eiszeit der Atmosphäre als  $\text{CO}_2$  entzogen wurde. Durch Dränage und Klimawandel kann dieser Kohlenstoff als  $\text{CO}_2$  wieder freigesetzt werden. Die durch intensive Landnutzung der deutschen Moore verursachten Emissionen entsprechen ca. 4.5 - 5 % der gesamten fossilen Emissionen Deutschlands. Wird Moorrenaturierung gezielt auf Klimaschutz ausgerichtet und sensibel mit dem Wasserstand umgegangen, kann ein erheblicher Beitrag zur Klimaentlastung erreicht werden. Reduktionspotenziale in Regenmooren liegen bei  $15 \text{ t CO}_2\text{-Äquiv. ha}^{-1} \text{ a}^{-1}$  und in Grundwassermooren bei  $30 \text{ t CO}_2\text{-Äquiv. ha}^{-1} \text{ a}^{-1}$ .

### 2. Hintergrund

Das Funktionsprinzip von Mooren ist die Kohlenstoff-Bindung. Unter ungestörten Bedingungen sind Moore die einzigen Ökosystemtypen, die kontinuierlich und dauerhaft Kohlenstoff in signifikanten Mengen aufnehmen. Damit unterscheiden sie sich von mineralischen Böden ebenso wie von Waldökosystemen. Weltweit wird der Kohlenstoffgehalt in Mooren auf  $550 \text{ Pg C}$  geschätzt, was auf nur 3% der Erdoberfläche ca. 30% des weltweiten Bodenkohlenstoffs entspricht. Die Erhaltung dieser Kohlenstoffspeicher ist vorbeugender Klimaschutz. Austrocknung führt zu einer Freisetzung des in Mooren gebundenen Kohlenstoffs.

Für die Klimarelevanz ist aber nicht das Risiko durch Mineralisation des C-Pools, sondern die aktuelle Bilanz des Austausches an klimarelevanten Spurengasen entscheidend: Parallel zur Bindung von  $\text{CO}_2$  (Kohlendioxid) wird in naturnahen Mooren  $\text{CH}_4$  (Methan) emittiert. Werden die Moore entwässert und genutzt, wird aufgrund des aeroben Torfabbaus  $\text{CO}_2$  und  $\text{N}_2\text{O}$  (Lachgas) emittiert, wobei die natürlichen  $\text{CH}_4$ -Emissionen zurückgehen. Das Verhältnis der Flüsse bestimmt zusammen mit dem GWP (globales Erwärmungspotential) der einzelnen Gase die Klimawirksamkeit. Daher sind Abschätzungen zum Effekt von Landnutzungsmaßnahmen für den Klimaschutz nur seriös aufzustellen, wenn die Flüsse aller drei klimarelevanten Spurengase ( $\text{CO}_2$ ,  $\text{CH}_4$ ,  $\text{N}_2\text{O}$ ) erfasst werden.

### 3. Derzeitiger Kenntnisstand zu Spurengasaustausch und Moorrenaturierung

#### 3.1 Wirkung unterschiedlicher Standortbedingungen auf den Spurengasaustausch

Der dominierende Steuerfaktor in Mooren, der sich sowohl auf den Vegetationstyp als auch auf den Spurengasaustausch auswirkt, ist der Wasserstand. Bei naturnahen Situationen mit mittleren Jahreswasserständen knapp unter der Geländeoberfläche (ca. -10 cm) sind die Bedingungen für torfbildende Vegetationstypen wie z.B. bunte Torfmoosrasen oder Wollgrasstadien in Hochmooren gegeben. Unter diesen naturnahen Bedingungen überwiegt die Brutto-Primärproduktion (GPP) gegenüber der Ökosystematmung (Reco), wodurch der Jahresbilanzwert des Netto-Ökosystemaustauschs (NEE) negativ wird, d.h. eine Aufnahme ins Sy-

stem findet statt. Unter diesen naturnahen Bedingungen werden in Regenmooren am Alpenrand  $\text{CO}_2$ -C Aufnahmen von über  $100 \text{ g C m}^{-2} \text{ a}^{-1}$  erreicht (s. DRÖSLER 2005). Parallel dazu verliert das System aber  $\text{CH}_4$  in erheblichen Mengen. Dies können in naturnahen Regenmoorbulten bis zu ca.  $30 \text{ g CH}_4\text{-C}$  sein (ebd.). Die aktuelle Kohlenstoff-Bilanz der naturnahen Regenmoore weist damit aber immer noch eine deutlich höhere Aufnahme auf, als das stratigraphisch bestimmte langjährige Mittel seit der Entstehungszeit der Moore (LORCA: Long term rate of carbon accumulation). Wird nun der Wasserstand mäßig abgesenkt oder entsteht eine außergewöhnliche Trockenheit, dann dreht sich der Pfeil des Netto-Ökosystemaustauschs um, d.h. die Ökosystematmung überwiegt die Brutto-Primärproduktion. Dies tritt ein, weil unter aeroben Bedingungen die Mineralisation

des Torfs um ca. eine Zehnerpotenz schneller verläuft als unter anaeroben Bedingungen. Die Methanmissionen sinken auf ein unbedeutendes Niveau und sind in der Richtung nicht mehr eindeutig bestimmt. Dafür werden die Lachgasemissionen angeworfen, weil sich nun die für die Denitrifikation günstigen Bedingungen (ausreichende Bodenfeuchte und Benachbarung von aeroben und anaeroben Zonen) einzustellen beginnen. Werden die Standorte renaturiert, werden sie aus mehr oder weniger stabilen Zuständen (naturnah und degradiert) in eine dynamische Entwicklung überführt. Je nach Art der Renaturierung, vorhandener Vegetation, Geschwindigkeit der Sukzession, Dynamik des Wasserspiegels etc. stellen sich die Stoffflüsse schnell um. Die Reco lässt sich mit einer Wasserstandsanhhebung drastisch und mehr oder weniger unmittelbar reduzieren. Andererseits

ist die Entwicklung einer effizienten GPP davon abhängig, wie schnell sich eine torfbildende Vegetation einstellt. Dies kann bei Sphagnum-Rasen in Regenmooren in wenigen Jahren gelingen. Die Ausbildung von reinen Kalkkleinseggenriedern kann dagegen mehrere Jahrzehnte dauern. Erst wenn aber die vegetationsabhängige GPP größer ist als die Reco, wirkt der Bestand als CO<sub>2</sub>-C Senke. Der CH<sub>4</sub>-Fluss steigt andererseits an auf ein naturnahes Niveau wohingegen die N<sub>2</sub>O-Emissionen wegfallen. In einer Überstauvariante hängt ebenso wie in der Anstauvariante die Aufnahme oder Abgabe von CO<sub>2</sub> von der Vorläufer-Vegetation und der Entwicklungsgeschwindigkeit und Richtung der Sukzessionsprozesse der Vegetation ab. Die Emissionen von CH<sub>4</sub> werden aber durch den Überstau erheblich ansteigen und in Grundwassermooren bis mehr als 300 g CH<sub>4</sub>-C m<sup>-2</sup> a<sup>-1</sup> erreichen, was weit über naturnahen Bedingungen liegt.

### 3.2 C-Bilanz versus Klimawirksamkeit

Die Regenmoorstandorte der beispielhaft dargestellten Ergebnisse aus der Kendlmühlfilze gliedern sich entlang eines Naturnähe-Gradienten zwischen den beiden Achsen der Kohlenstoff-Akkumulation (C-Bilanz) und der Klimawirksamkeit (GWP-Bilanz). Es wird die Konvention der Meteorologie übernommen, dass negative degradierten Standort-/Vegetationstypen sowohl als Kohlenstoff-Verlustflächen als auch als Klima-Erwärmer wirken.

Die naturnahen Flächen dagegen wirken als Kohlenstoffsenken und zwar in Größenordnungen, die mit im Mittel ca. 100g C m<sup>-2</sup> a<sup>-1</sup> (DRÖSLER 2005) dem 2-3 fachen der langfristigen mittleren Kohlenstoffbindung (LORCA) entsprechen. Andererseits sind diese Standorte noch leichte Klima-Erwärmer. Generell kann man davon ausgehen, dass sich die naturnahen Standorte nahe an der Klimaneutralität verhalten. Im Vergleich zu den degradierten Standorten wirken die naturnahen Standorte als erhebliche Klimaentlastung.

### 3.3 Ermittlung der Klimarelevanz von Moorstandorten über einfache Indikatoren

Nachdem der Wasserstand vom Prozessverständnis her als dominierender Faktor für den Austausch der klimarelevanten Spurengase identifiziert wurde stellt sich die Frage ob es auch quantitative Beziehungen zwischen Mittlerem Wasserstand (MW) und Klimawirksamkeit der Moore gibt. Anhand des Datensatzes aus der Kendlmühlfilze wurde diese Beziehung geprüft. Auffällig ist, dass es einen Optimum-Bereich gibt, bei dem die Klimawirksamkeit am geringsten ist: ca. -5 bis -10 cm MW. Steigt der Wasserstand bis zur Geländeoberkante oder wird überstaut, dann steigt die Klimawirksamkeit wieder an. Daraus lassen sich Management-Empfehlungen für die Moorrenaturierung ableiten. Allerdings repräsentieren diese Werte nur einen Zeitpunkt in einer dynamischen Entwicklung nach Renaturierung.

Daher wird derzeit (2009/2010) im Rahmen eines LfU-Projektes geprüft, inwieweit sich die Klimabilanz 10 Jahre nach Überstau auf exakt denselben Flächen verändert hat und eine zeitliche Komponente in die Beziehung Wasserstand zu Klimarelevanz aufgenommen werden kann. Dies ist für die Prognose der Klimaentlastung durch Renaturierung entscheidend.

### 3.4 Wie hoch sind die Reduktionspotenziale durch Moorrenaturierung?

Werden die Moorrenaturierungen aus Klimaschutzgesichtspunkten optimal durchgeführt, lassen sich bei Regenmooren Reduktionspotenziale von ca. 15 t CO<sub>2</sub>-Äquiv. ha<sup>-1</sup> a<sup>-1</sup> und bei Grundwassermooren von ca. 30 t CO<sub>2</sub>-Äquiv. ha<sup>-1</sup> a<sup>-1</sup> erreichen (s. FREIBAUER, DRÖSLER et al., 2009). Dies setzt voraus, dass in der Renaturierung von den belastendsten Niveaus (intensive Grünland- und Ackernutzung) aus gestartet wird und sich Zielbestände etablieren lassen, die Mittel-Wasserstände knapp unter der Oberfläche (-10 cm) aufweisen. Überstauvarianten in Grundwassermooren können dagegen die Belastungssituation sogar verschärfen, weil die erheblichen Methan-Emissionen die reduzierten Kohlendioxidemissionen in ihrer Klimawirksamkeit überkompensieren (s. AUGUSTIN & CHOJNICKI 2008). Für Deutschland wurde nach eigenen Berechnungen ein maximales Reduktionspotenzial durch Moorrenaturierung von 35 Mio t CO<sub>2</sub>-Äquivalenten ermittelt.

## 4. Schlussfolgerungen

Renaturierungsmaßnahmen von Mooren können einen relevanten Beitrag zum Klimaschutz leisten. Die Größenordnung hängt aber einerseits von der Emissions-Bezugsgröße und andererseits von den zur Verfügung stehenden Flächen für eine Renaturierung ab. Bayern hat im Rahmen des Klip2020 vorreiterhaft ein großes Programm (2008-2011) der Moorrenaturierung zum Klimaschutz aufgelegt, das sich derzeit in Umsetzung befindet. Hier sind die Verbände, wie der LBV, in der Umsetzung beteiligt und tragen erheblich zum Erfolg des Programms bei. Grundsätzlich gilt vor dem derzeitigen Kenntnisstand für die Klimaentlastung durch Moorrenaturierung: Anstau ist besser als Überstau und viele kleine Maßnahmen, mit denen der Wasserstand nahe an die Oberfläche gebracht werden kann sind besser, als wenige große Maßnahmen, bei denen Flächen überschwemmt werden und andere trotzdem trocken bleiben.

Dr. rer. nat. Matthias Drösler,

Technische Universität München, Lehrstuhl für Renaturierungsökologie, Emil-Ramann-Str. 6, droesler@wzw.tum.de

## Moorschutz durch Flächenkauf

Alle LBV-Mitglieder haben in diesem Jahr ein sogenanntes „Mailing“ bekommen – volkstümlich auch „Bettelbrief“ genannt. Wir wollten eine Fläche im Zellbachtal kaufen und brauchten finanzielle Unterstützung.

Das Zellbachtal ist ein Kleinod für Flora und Fauna. Schon mehrere Artikel in dieser Zeitschrift handelten davon. Seit 2002 steht es dank der Bemühungen der „Schutzgemeinschaft Zellbachtal“ unter Naturschutz. Seit der Auflösung der Schutzgemeinschaft im Jahr 2006 kümmert sich der LBV um dieses Gebiet.

Mit dem „Klimaprogramm Bayern 2020“ versucht die Regierung in allen Lebensbereichen von Industrie bis Naturschutz die Emission von Treibhausgasen zu verringern. Für den Zeitraum 2008-2011 stehen insgesamt 350 Mio € zur Verfügung. Viel Geld, das sich aber auf viele Aufgabenfelder verteilt. Ein kleiner Teil davon fließt in den Naturschutz und hiervon wiederum ein Teil in die Renaturierung von Mooren. Warum, das hat Matthias Drösler in seinem Artikel auf den vorhergehenden Seiten anschaulich beschrieben.

Der LBV hat schon zu Beginn des Klip versucht, das Zellbachtal in dieses Programm zu integrieren. Anfangs ohne Erfolg, weil man sich auf offene Hochmoorflächen konzentrieren wollte. Als uns aber ein Grundstück im Zellbachtal angeboten wurde und wir Fördermittel suchten, fragten wir noch einmal an. Und siehe da: Dank neuer Erkenntnisse bekamen wir die Förderung von 90%. Um die fehlenden 10% der Kaufsumme auf zu bringen, starteten wir mit Unterstützung der LBV-Landesgeschäftsstelle in Hilpoldstein das oben genannte Spendenmailing. Es zeigte sich, dass auf unsere LBV-Mitglieder Verlass ist: Der erforderliche Betrag kam zusammen und es blieb sogar noch etwas übrig. Dieses Geld werden wir aber noch dringend brauchen.

Das erworbene Grundstück soll dem Förderziel entsprechend wieder vernässt werden. Darüber hinaus wurde schon vor der Ausweisung als Naturschutzgebiet gefordert, dass der Wald extensiv mit standortgerechten Gehölzen bewirtschaftet wird. Zusätzlich zu den Gräben, die viel Wasser aus dem Moor leiten, trocknen derzeit nicht standortgerechte Fichtenforste an vielen Stellen das Moor aus. Es gibt zwar viele Baumarten,

die mehr Nässe vertragen wie z.B. Weiden, Eschen, Erlen und sogar Kiefern, aber keine dieser Arten entzieht aber übers Jahr gerechnet dem Boden so viel Wasser wie die Fichte. Außerdem beschatten Fichtenforste den Boden sehr stark. Die ehemals dort wachsenden Pflanzen gedeihen nicht mehr. Kreuzottern können sich nicht mehr sonnen.

Deshalb müssen die Fichten in diesem Winter gefällt werden. Die Arbeiten sind in Planung. Man kann sie auf dem weichen Moorboden nur bei starkem Dauerfrost durchführen. Es werden viele Bäume fallen. Das sieht im ersten Jahr nicht schön aus. Wir erwarten uns in der Folge aber eine artenreiche Vielfalt, wie sie ein Fichtenforst nie bieten kann.

Um das Gebiet nachhaltig wieder vernässen zu können, müssen neben dem Entfernen der Fichten auch die beiden tiefen, erst Mitte des letzten Jahrhunderts gezogenen Gräben verschlossen werden. Entwässerungsgräben wurden immer auf Grundstücksgrenzen gezogen. Das bedeutet, dass man zum Verschließen eines Grabens immer mindestens zwei Grundstücke und das Einverständnis der Oberlieger braucht. Unser südlicher Nachbar konnte ebenfalls für einen Verkauf gewonnen werden. Der Förderantrag wurde im Oktober 2010 gestellt. Wir sind sehr froh, aus dem Spendenmailing noch Mittel zur Verfügung zu haben! Unser östlicher Nachbar möchte auf keinen Fall verkaufen. Er sieht aber den Sinn der Maßnahme ein und stimmt unter nachvollziehbaren Bedingungen einem Grabenschluß zu. Die Verhandlungen laufen noch. Bleibt noch ein vierter Nachbar. Auch mit diesem laufen Verhandlungen. Franz Rubner und Walter Winterberger führen diese zahlreichen Gespräche.

Wir werden in diesem Winter beginnen, die Bäume zu fällen und hoffen dann bis zum nächsten Sommer alle Nachbarn überzeugt zu haben, damit wir die großen Gräben verschließen können. Die Arbeiten werden auch gefördert.

Allen Förderern wurde am 24. Oktober 2010 eine Führung zu den Grundstücken angeboten. Einige Unerschrockene kamen trotz zweifelhaften Wetters und bewunderten die unglaublich vielgestaltigen Moosteppiche. Gerade bei feuchtem Herbst- und Winterwetter zeigt sich der Moorwald von seiner schönsten Seite. Ich hatte nicht den Eindruck,



dass es Teilnehmer gab, die Ihre Investition in dieses Grundstück bereuten. An dieser Stelle allen einen herzlichen Dank! Wer noch nicht dabei sein konnte, hat bei einer Führung im Februar 2011 die Möglichkeit, sich über Grundstück und Maßnahmen zu informieren.

Wir hoffen nun auf einen kalten Winter, damit die Arbeiten beginnen können. Weitere Berichte folgen im nächsten Eisvogel.

Sabine Tappertzhofen, Wolfratshausen



Torfmoose

Foto: S.Tappertzhofen

### **Für Gebäudebrüter unterwegs Brut-Chancen für Haussperling, Mauersegler, Turmfalke, Grauschnäpper und Mehlschwalbe**

Wenn Mauersegler und Hausspatz ab Ende April nach langem Flug aus Afrika ihre Nistplätze an Gebäuden wieder besetzen oder mit der Jungenaufzucht beginnen wollen, dann sehen sie sich oft mit Überraschungen und Gefahren konfrontiert. Frühjahr und Sommer sind auch die Hauptsaison für Menschen, Umbau-, Fassadenputz- und Renovierungsarbeiten durch zu führen. Oft mussten wir in diesem Jahr ausrücken, um einen vogelfreundlichen Ablauf der Bauarbeiten zu koordinieren oder um wenigstens Tötungsgefahr für brütende Altvögel und Nestlinge auszuschließen, wenn es nicht mehr möglich war, eine Baumaßnahme zu verschieben.

Die Bedürfnisse der Gebäudebrüter lassen sich umso leichter in die Planung einbeziehen, je länger ein Brutvorkommen den Bauherren, Hausverwaltungen und Architekten bekannt ist. So am Ickinger Rathaus: Schon ein Jahr vor dem 2010 begonnenen Umbau waren wir mit Bürgermeisterin Margit Menrad ins Gespräch gekommen und hatten eine Gebäudeskizze eingereicht, auf der die Nistplätze rund um den Dachboden eingezeichnet sind.

Seit jeher erfüllte berstende Tschilpmusik die sonnigen Frühlingstage. Ebenso wiesen zwischen Traufbalken und Schalung heraushängendes Stroh und weiße Kotschlieren auf ein vielfältiges

Nebeneinander von Spatzennestern hin – fast jedes Sparrenfeld hatte eine oder mehrere Wohnparteien.

Das quirlige Spatzenleben sollte auch im Frühjahr 2010 seine Fortsetzung finden, obwohl die aufwändige architektonische Rundum-Erneuerung sich nicht mehr bis nach der Brutzeit aufschieben ließ. So hatten Steffen Thiede (Untere Naturschutzbehörde) und ich mit der Gemeinde und dem Wolfratshausener Architekturbüro Adeldinger im Herbst 2009 beschlossen, den Spatzen Ersatzquartiere anzubieten, bis die eingebauten Nistmöglichkeiten am Rathaus bezugsfertig sind. Wenn nämlich ein Gebäude saniert wird, an dem bereits Spatzen oder Mauersegler gebrütet haben, ist die Neuschaffung der Nistplätze für den Bauherren gesetzliche Pflicht, zu spezialisiert sind diese Vogelarten auf Gebäude-Brutplätze und in ihrer Bestandserhaltung zu anfällig gegen deren Verlust.

An einem der letzten heißen Apriltage vor dem Dauerregenwetter dieses Frühsommers wollte ich mich über den Erfolg der Ersatznistkästen kundig machen und siehe da: Sowohl die Doppelhauskästen am Feuerwehrhaus als auch am Schlauchturm hatten kleine, rostbraun und grau gefiederte Interessenten angelockt, die rauschend ein und aus huschten oder balzgeplustert auf den Dächern saßen und tschilpten! So gut waren die Spatzenhäuser angenommen worden, dass alle Beteiligten beschlossen, sie auch nach der Wiederherstellung der Rathaus-Nistplätze als zusätzliches Angebot hängen zu lassen.

Weniger reibungslos, aber dennoch erfolgreich ging es bei der Neueindeckung der Kirche St. Georg in Bichl zu. Unter dem Dach der Sakristei waren Einflüge von Mauerseglern bekannt. Dies bestätigte sich Ende April, als die braunschwarzen Weitflieger gerade versuchten, ihre Sparrenfeldhöhlen anzufliegen. Vergeblich, denn ein Baugerüst reichte bereits bis über das Dach – für die Freianflieger ein unüberwindbares Hindernis.

Zuvor hatte ich mit dem Architekten Armin Hofbeck vom Ingenieurbüro Wolfrum und Römer in München vereinbart, dass die oberen zweieinhalb Meter Gerüstlage entlang der Sakristei wegbleiben sollten, damit die Mauersegler ungehindert einfliegen können. Dieser Bauabschnitt könne bis Mitte August warten, hatte der umgängliche junge Architekt gemeint. Dennoch war es wegen einer wohl missverständlichen Absprache mit dem Gerüstbauer so weit gekommen, dass die Mauersegler vorübergehend ausgesperrt waren. Die Spatzen hatten kein Problem, zwischen den Stangen hindurch zu steuern. Im Gegenteil, die Männchen nutzten sie gleich als Bühne, um sich balzend zu präsentieren.

Herr Hofbeck veranlasste, dass die Dachöffnungen der Sakristei umgehend wieder frei gehalten wurden, und vier Paare Mauersegler konnten unbehelligt ihrem Brutgeschäft nachgehen. Weil wir aber nie wissen konnten, ob beim Abdecken des Daches auf dem Langhaus nicht doch ein bisher ungesichertes Spatzennest mit Jungen ans Licht kommt, hatte ich Herrn Hofbeck und dem Vorarbeiter zur Sicherheit eine Notruf-Hotline hinterlassen. Eine in der Aufzucht von Jungvögeln erfahrene Dame hatte angeboten, die obdachlosen Jungen in ihre Pflege zu nehmen. Es kam zum Glück aber nicht dazu. Während unterm Dach der Sakristei die Mauersegler und Spatzen für ihren Nachwuchs schufteten, zog in einem Mauerloch auf der Nordseite des Kirchturms ein Turmfalkenpaar seine Küken auf. Auch auf sie wurde Rücksicht genommen.

Bei mancher Baumaßnahme kommt unverhofft eine weitere Schützlings-Art hinzu. Die Wolfratshäuser Hauptschule erhielt eine neue Wärmedämmung. Bevor die Westseite eingerüstet würde, wollten wir im Einvernehmen mit dem Stadtbaubeauftragten Thomas Wenig sicher stellen, dass wenigstens die dort brütenden Mauersegler ihre Quartiere verlassen hatten. Die Ostseite war schon in

eine Staubschutzfolie verpackt gewesen, als wir erstmals Mauersegler an dem Gebäude anfliegen sahen – häufig entdecken wir Brutplätze erst im allerletzten Moment. Die Einflugbeobachtung bedeutet oftmals geduldiges Warten auch über mehrere Tage, unter anderem um den Bauleitern verlässliche Fakten zu liefern.

Eines Abends machte mich ein hohes, kurzes Zitzit auf weitere Untermieter aufmerksam. So rufen nur Grauschnäpper-Eltern, wenn ihre Jungen kurz vor dem Ausfliegen stehen. Das Nest vermutete ich der gehörten Intensität der Bettellaute nach zwischen Wand und Dachschalung. Mit der Aussicht, dass die Grauschnäpperchen ihren Nistplatz wohl nach spätestens zwei Wochen nicht mehr brauchen würden, ließ sich Herr Wenig für eine entsprechende weitere Karenzzeit gewinnen.

Ohnehin zeigte er sich sehr interessiert am Vogelschutz und bat den LBV sogar um Vorschläge, wie er künftige Bauvorhaben der Stadt mit neuen Nistmöglichkeiten für Gebäudebrüter vereinbaren könne. Für die Hauptschule sind nun fünf bis zehn Mauersegler-Nisthilfen vorgesehen, ein Projekt für den Werkunterricht. Auch eine Halbhöhle soll dort, wo die Grauschnäpper erfolgreich gebrütet haben, zwischen die Sparren eingebaut werden.

Steffen Thiede, Joachim Kaschek und Annette Saitner von der Unteren Naturschutzbehörde hatten mich in diesem ereignisreichen Sommer immer wieder naturschutzrechtlich unterstützt, obwohl Artenschutz an Gebäuden, wie sie mir erzählten, nicht zu ihren eigentlichen Aufgabenbereichen zählt.

Zu guter Letzt erschreckte mich im August eine Wochenend-Email von Achim Rücker. Ein Mehrparteienhaus an der Johann-Sebastian-Bach-Straße in Geretsried war bis nahe unters Dach eingerüstet, aber auf dem mitgesandten Foto schauten fast flügge Mehlschwalben aus zwei Nestern. Doch unsere Nachfrage brachte rasch Entwarnung: Der Besitzer Herr Aussieker, selbst ein großer Tierfreund, hatte ein fürsorgliches Auge darauf, dass die jungen Schwalben in Ruhe ausfliegen und auch zwei Wochen nach dem ersten Flug ihre Lehmnesten noch zum Übernachten aufsuchen konnten. Wegen der neuen Wärmedämmung mussten die Originalnester leider abgenommen werden – darüber hatte Herr Aussieker sich bereits wegen der entsprechenden Ausnahmegenehmigung mit der Umweltreferentin

Inken Domanyi verständigt. Inzwischen warten Kunstnester auf die Rückkehr der Mehlschwalben, und an der neuen Fassade werden sie auch wieder eigene Nester bauen können – als gern gesehene Gäste. Und nicht nur für die Schwalben ist gesorgt: Fortan stehen Spatzen oder Mauerseglern zwei halbintegrierte Nistkästen mit je drei separierten Abteilungen zur Verfügung.

Anton Vogel, Solln

## Aufregung am Bau

An einem Montag Morgen kommt Günther Kellerer, ein Aktiver aus unserer Kreisgruppe, aufgeregt in die Geschäftsstelle: „In Wolfratshausen Farchet wurde am Freitag ein vierstöckiges Mehrfamilienhaus eingerüstet. Unterm Dach ist eine Mauerseglerkolonie. Die Tiere können nicht mehr zu ihren Nestern. Es ist kühl. Die Jungen sind in Gefahr zu verhungern und zu erfrieren“!

Von den Verantwortlichen war niemand zu erreichen. Wie wir später erfuhren, gab es noch mehr Anwohner, denen das Einrüsten während der Brutzeit aufgefallen war und die versucht hatten, über die Mieter mit den Verantwortlichen Kontakt aufzunehmen. Weil niemand die Polizei rief, die den sofortigen Abbau des Gerüsts angeordnet hätte, waren drei Tage vergangen, bis endlich gehandelt werden konnte. Das Zerstören von Brutplätzen ist nach dem Naturschutzgesetz verboten; das gilt auch für die Brutplätze von Mauerseglern. Wahrscheinlich war diese Brut bereits kaputt. Es begannen Verhandlungen der Unteren Naturschutzbehörde mit dem Bauherrn.



Günther Kellerer

Foto: Tappertzhofen

Dieser zeigte sich durchaus einsichtig. Wie viele der Bewohner, hatte auch er die Mauersegler nie bemerkt und wusste nicht, was er angerichtet hatte. So konnte ein Konsens gefunden werden: Aktive des LBV waren beim Abdecken des Daches dabei und zählten die Nester. Es waren 17 Nester mit 23 Eiern! Für die Beteiligten des LBV war es die erste Gelegenheit in Mauerseglernestern hineinschauen und den nur drei Zentimeter hohen, etwas verdeckten Einflug aus der Nähe sehen zu können. Sehr beeindruckend! Man verständigte sich, dass nicht künstliche Nistkästen in gleicher Zahl aufgehängt werden müssen, sondern nur das Lochblech, das wie heute üblich den Einflug verschließen sollte, weg gelassen wird und die Kupferblechabdeckung oben mit Dachpappe abgedeckt wird, damit die Vögel wieder einfliegen können.

Wir hoffen nun, dass die gute Zusammenarbeit mit der Hausverwaltung Peter Reinold und den Handwerkern der Firma Steingruber dazu führt, dass die Mauersegler im nächsten Jahr wieder an alter Stelle brüten.

Für alle, die als Eigentümer, Bauherren oder Ausführende mit dem Bau und der Renovierung von Gebäuden zu tun haben, bietet der LBV voraussichtlich im Februar 2011 eine Informationsveranstaltung zum Thema „Vogelschutz am Bau“ an. Interessenten können sich gerne heute schon vormerken lassen.

Sabine Tappertzhofen, Wolfratshausen



Mauerseglergelege

Foto: Tappertzhofen

## Sympathische Kaltblüter

Die schonendste Art, ein Krötenmännchen in den Sammeleimer zu setzen, ist, ihm mit der Hand ein potenzielles Weibchen vorzutauschen. Während der Laichzeit umgreifen sie mit ihren Vorderbeinchen alles Weiche, auf das sie stoßen – Grasfrösche, Männchen der eigenen Art oder eben flach hingehaltene Hände. Sofort schließt sich der reflexhafte Griff um die mittleren Finger und die Falten der umgebenden Spannhaut. Ebenso reflexartig treten die Kröteriche jedoch um sich, wenn die andere Hand sie abzustreifen und auf dem Eimerboden abzusetzen versucht. Nicht aus Angst, sondern um einen vermeintlichen Rivalen wegzukicken. Dabei geht das Schallorgan in ihrem Bauch los: Birb, birb, birb!

Das Geräusch, das sich lautmalerisch als ein Mittelding aus Quäken und Zirpen beschreiben lässt, verrät den Krötenmännchen, mit was für einem Gegner sie es zu tun haben. Je tiefer der Abwehrruf, desto schwerer und stärker ist das Männchen wahrscheinlich. Dann hat es einem „Grischperl“ gegenüber stets einen unüberwindbaren Vorteil, ob es darum geht, ihn gar nicht erst auf die Dame aufsteigen zu lassen, oder ihn von deren Rücken einfach herunter zu quetschen. Hingegen soll das leise, aber weit reichende Brummen der Grasfrösche Weibchen anlocken, ist also keine Kampfansage, sondern Partnerwerbung.

Wenn die Aprilnacht mild und regenfeucht ist, herrscht beim Sammeln entlang des Mooshamer Krötenzaunes rasch Gedränge in den Eimern: die huckepack verklammerten Froschlurche schieben sich durcheinander, Gezänk der Krötenmännchen, wer noch partnerlos ist, versucht, ein als Taxi dienendes Weibchen zu erobern und zu behalten,

andere lehnen lang ausgestreckt an der Eimerwand und purzeln wieder in sich zusammen. Ihre Pfötchen und die feuchte, mit Sekret geölte Haut erzeugen ein leise quietschendes Geräusch auf dem Plastik. Auch Berg- und Teichmolche fischen wir bei deren Pilgerwanderung zum Laichgewässer auf. Meistens setzen wir sie aber in eigene Kübel. Zu zart erscheinen die winzigen Schwanzlurche, um unbeschadet unter den schweren Frosch- und Krötenleibern verschüttet zu werden.

Auch dieses Jahr haben LBV-Mitglieder und – Freunde bei Moosham und Eulenschwang zusammengeholfen, um wandernde Amphibien vor den Autoreifen zu retten. Die Wanderung beginnt kurz nach Einbruch der Dunkelheit und zieht sich bis etwa 22 Uhr. Um diese Zeit wird die Nacht zu kalt für die wechselwarmen Tiere. Ende März brechen als erste die Grasfrösche auf. Das Ende ihres Wanderschubes überlappt sich mit dem Zug der Erdkröten und der Molche. Denen gesellen sich im April einige Wasserfrösche hinzu. Diese Grünfrösche sind allerdings unterm wandernden Volk spärlicher vertreten. Anders als die Kröten und Braunfrösche, die während des übrigen Jahres Land-Lebensräume aufsuchen, ist die Mehrzahl der Grünen das ganze Jahr über an ihr Gewässer gebunden. Dort spielen sich die Laichzeit, die Beutesuche und die Überwinterung im Schlammgrund ab.

Trotz ungemütlicher Nachtzeiten hat die Amphibienschutzaktion den Helfern viel Spaß gemacht und auch Kinder hatten Freude an der Begegnung mit den Lurchen.

Wer im nächsten Jahr mitmachen möchte, meldet sich in der LBV-Geschäftsstelle. Weitere Helfer sind immer willkommen!

Anton Vogel, Solln



Günther Kellerer

Foto: E. Hofmann

## Leben im Kirchturm

Die Wolfratshäuser Kirchen erfreuen uns nicht nur mit dem Klang ihrer Glocken, sondern auch die ganz oben im Turm wohnenden Vögel geben immer wieder Anlass zur Freude. Im Frühjahr beginnt der Streit um die Nistplätze zwischen Dohlen und Turmfalken. So mancher Mensch tief drunten auf dem Kirchenvorplatz blickt nach oben, um dem dargebotenen Schauspiel der Flugkünstler zuzusehen. Die verschiedenartigen Rufe wie „kjack“, „kjacka-kjack“ und „kili“ betonen die Lebhaftigkeit dieser bewundernswerten Vögel, die bereits Konrad Lorenz (1903-1989), Verhaltensforscher und Nobelpreisträger, in seinem Buch „Er redete mit dem Vieh, den Vögeln und den Fischen“ so hervorragend beschrieben hat.

Im Turm von St. Andreas brüteten 2010 zwei Turmfalkenpaare mit jeweils vier Jungen und ein Dohlenpaar mit zwei Jungen. Die Jungvögel wurden von LBV- Aktiven mit Ringen der Vogelwarte Radolfzell versehen.

Im Kirchturm von St. Michael war in diesem Jahr die Brut eines Dohlenpaares mit drei Jungvögeln endlich wieder erfolgreich. Auch diese Jungvögel

wurden von den ehrenamtlichen Helfern des LBV vor dem Ausfliegen mit Ringen der Vogelwarte Radolfzell beringt, zwei Eier, bei denen keine Vögel schlüpften, entfernt.

Diese Brut war für uns nach einer traurigen Erfahrung eine besondere Freude: Bei Kontrollen in den letzten Jahren wurden die Türen der Nistkästen immer wieder offenstehend vorgefunden – wer oder was die Ursache dafür war, blieb ein ungelöstes Rätsel. Nachdem im letzten Jahr bei der ersten Kontrolle bereits drei Eier im Nest lagen, bei einer nachfolgenden Überprüfung diese aber bei geöffneter Nistkastentüre verschwunden waren, entschlossen wir uns zum Handeln: In Abstimmung mit Herrn Pfarrer Gruber haben wir ein Schloss angebracht und damit dem Spuk ein Ende gesetzt.

Am Anfang des Brutgeschäftes wurde das Dohlenpaar von einer Rabenkrähe, die auf dem Turmdach saß, attackiert. Gegen die exzellenten Flugkünste der Dohlen hatte die Rabenkrähe aber keine Chance.

Günther Kellerer, Wolfratshausen  
Erich Hofmann, Dietramszell



## Fluss-Seeschwalben im Wirbel der Wetterkapriolen

Aber diese Wetterprobleme hatten sie schon immer. Als die Fluss-Seeschwalben noch auf Isarkiesinseln brüteten, kamen zu den nasskalten Juniregen nicht selten noch Überflutungen der Kolonieinseln dazu. Aber, wenn die Brut aufs erste Mal nicht klappt, können sie es mit einem so genannten Nachgelege noch einmal versuchen – und außerdem haben sie in ihrem langen Leben von an die 30 Jahre noch viele Chancen offen. Es gibt eine Generalerfahrung, die besagt, dass ein flügges Junges aus einem Dreiergelege schon recht zufrieden stellend ist und zur Bestandserhaltung reicht.

Fluss-Seeschwalben sind in der Regel monogam. Gerade bei widrigen Wetterabläufen hängt der Bruterfolg von der guten Zusammenarbeit der Eltern ab. Die Mutter muss die Küken bewachen und ausreichend hudern, d. h. unter dem Körper wärmen. Der Vater muss Wind und Wetter zum Trotz genügend Fischchen heran fliegen und beim Anflug geschickt die Nahrungsdiebe in der Kolonie austricksen. Überdies sollten die Fischchen die dem Kükenalter angepasste Größe haben. Bei solcher Pflege überleben die Küken. Allerdings braucht es dazu die Erfahrung der Elterntiere. Es dauert gewöhnlich mindestens vier Jahre bis sich Bruterfolg einstellt und in den folgenden Ehejahren steigert.

In der Forschungskolonie des Instituts für Vogelforschung in Wilhelmshaven sind die meisten Fluss-Seeschwalben mit Hilfe eines reiskorngroßen Mikrochips unter der Haut (Transponder-Ablesung) individuell markiert. Ihnen ist neben einem zehnstelligen Code ein Menschennamen zugeordnet.

In dieser Kolonie des deutschen Fluss-Seeschwalben-Spezialisten Professor Dr. P. H. Becker war „Lotti“ 16 Jahre mit „Otto“ verheiratet und zog mit ihm 30 flügge Junge auf, von denen 14 nach der Überwinterung in Afrika in die Heimat zurück gekehrt sind. Als „Otto“ nicht aus dem Winterquartier zurück kam, versuchte sie die Jungenaufzucht mit einem jüngeren Männchen – aber ohne Erfolg.

### Nistfloß in der Bucht von St. Heinrich am Starnberger See

Das in Regie unserer LBV-Nachbarkreisgruppe Starnberg hervorragend gebaute Ersatzfloß für unseren Vorgänger hat über einem Original-Isarfloß zwei getrennte Brutplattformen von je



Foto: H.S. Kock

45 m<sup>2</sup> Fläche. Nach Absprache beobachten wir dort weiterhin Jahr für Jahr den Brutablauf. 2010 hatten ca. 67 Brutpaare nur ca. 20 flügge Junge. Dies sind 0,30 Flügglinge/Brutpaar. Es ist das schlechteste Brutergebnis seit 1987, dem Jahr unseres ersten Nistfloßes in der Bucht. Verursacht wurde dieses Fiasko durch die nasskalte Witterung um die Wende Mai/Juni, durch ein Hagelunwetter Mitte Juli und eine übermächtige Konkurrenz von mehr als 150 (!) Lachmöwen-Paaren.

Zur Abwehr der Lachmöwen muss 2011 dringend etwas getan werden: Vergitterung des Raumes unter den Plattformen und Abdeckung mindestens einer der Plattformen mit einem Netz, so lange bis eine größere Zahl verteidigungsstarker Seeschwalben am Brutplatz erscheint!

26 Jungvögel erhielten im Alter von 10-20 Tagen einen Ring der Vogelwarte Radolfzell. Unter den 8 Hagelopfern waren 6 beringte Vögel dabei.

Ringablesungen in der Floß-Kolonie sind erst dann wieder möglich, wenn erneut auf dem Floß eine - jetzt mobile - Beobachtungskabine aufgestellt werden darf. Vor einigen Jahren konnte z. B. der vermutete Wechsel von Brutpaaren von der Ammersee-Kolonie zur Starnberger-See-Kolonie und umgekehrt über Ringablesungen von der Kabine aus abgesichert werden!

### Nistfloß im Ickinger Eisweiher am Beginn des Isarkanals

Auch heuer hatten wieder zwei Brutpaare Erfolg und zogen fünf Flügglinge auf! Es handelte sich allerdings um Bruten ab Mitte Juni, also späte Gelege. Frühe Bruten sind möglicherweise immer noch durch einen unbekanntes Beutegreifer gefährdet.

Bemerkenswert ist es, dass sich die Fluss-Seeschwalben gegen ein randständig brütendes Mittelmeermöwen-Paar hatten durchsetzen können. Sie behaupteten sich auf dem abgewandten Drittel des 8m langen Floßes. Die Mittelmeermöwen gaben schließlich sogar ihr Gelege auf – wie im vergangenen Jahr.

Heri Zintl, Lenggries

## Umweltbildung an Grundschulen – Klassenzimmer Natur

### Gute Nachrichten

Gute Nachrichten für die Umweltbildung: Im Juli 2010 hat uns Dr. Fritz Brickwedde, der Generalsekretär der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) in einer Pressekonferenz seine Zusage gegeben, das LBV-Projekt für drei Jahre finanziell zu unterstützen! Alle fünf bisher beteiligten Schulen haben im Anschluss daran ihr Interesse bekundet, sich weiterhin an diesem Projekt zu beteiligen.

### Was neu ist

Um mit unserem Antrag Anerkennung zu finden, haben wir die bisherigen Schwerpunkte sowohl inhaltlich wie auch zeitlich erweitert. Außerdem sind wir eine Kooperation mit dem Zentrum für Umwelt und Kultur (ZUK) in Benediktbeuern eingegangen.

An zwei Schulen sind wir nun bereits ab der ersten Schulklasse mit den Kindern in der Natur. Hier werden die Lehrplanthemen „Wiese“ (Klasse 1) und „Hecke“ (Klasse 2) behandelt. Mit dem frühen Beginn soll eine noch größere Nachhaltigkeit erreicht werden. Wichtig ist uns auch die persönlich-personelle Kontinuität, indem wir als Naturschutzverband die immer gleichen Ansprechpartner für die Exkursionen in die Natur bereitstellen. Das heißt, auch wenn wir externe Experten zuziehen, begleiten wir die Kinder.

Zudem erproben wir Umweltbildung im Ganztages-Unterricht. Mit der gebundenen Ganztagesklasse der Jahnschule Bad Tölz fuhren wir für drei Tage zum Thema „nachhaltige Ernährung und nachhaltiger Lebensstil“ ins ZUK. Dieses Thema gehört zu den neuen inhaltlichen Erweiterungen: die Kinder lernen, aus heimischen, jahreszeitengerechten Lebensmitteln ein selbsterdachtes Menü zuzubereiten. Wir pressen Apfelsaft selbst und mahlen das Mehl für unser Brot – so vermitteln wir auch, wie Lebensmittel außerhalb von Fertigpackungen gesund und schmackhaft entstehen und dass der persönliche Lebensstil und Nachhaltigkeit eng verknüpft sind. Die Volksschule Königsdorf hat das System der Offenen Ganztageschule, ein ähnliches Projekt wird hier im zweiten Schulhalbjahr geplant und voraussichtlich im Wochenrhythmus stattfinden.

Schulspezifische Öffentlichkeitsarbeit findet durch Ausstellungen statt, die an jeder Schule einmal während der Projektlaufzeit durchgeführt und vom LBV unterstützt werden.

Die Kooperation mit dem ZUK schafft uns ganz neue Möglichkeiten wie zum Beispiel die Nutzung des Wasserlabors oder der Energiezentrale. So wächst das Angebot für die dritten und vierten Klassen von bisher zwei auf nun drei Veranstaltungen pro Schuljahr. Was die Kinder mit allen Sinnen draußen im Wald erleben, wird darauf aufbauend im ZUK vertieft. Nicht zu vergessen ist auch der sehr befruchtenden Austausch mit anderen Umweltpädagogen durch die gemeinsame Konzeption der Veranstaltungen.



Doris Linke, Dr. Fritz Brickwedde, Walter Wintersberger, Kathrin Lichtenauer

### Ausblick

Mit dem Projekt, das wir nun „Klassenzimmer Natur“ nennen, soll ein Modell erarbeitet werden, das deutschlandweit auch auf andere Schulen übertragbar ist. In einer Fachtagung, die voraussichtlich im Sommer 2013 stattfindet, werden die Ergebnisse der Öffentlichkeit und Fachwelt vorgestellt.

Bis dahin liegen viele neue Erfahrungen vor uns – wir freuen uns auf die Arbeit mit den Kindern!

Kathrin Lichtenauer, Königsdorf  
Birgit Weis, Etting

## Schwalbenzählung in Greiling, Reichersbeuern und Sachsenkam

In Ergänzung zum Projekt „Umweltbildung“ konnten wir in diesem Jahr die Schulleitung der Grundschule Reichersbeuern dafür gewinnen, sich mit den Kindern der dritten und vierten Klassen an der Erfassung des Schwalbenbestandes in ihren Heimatdörfern zu beteiligen.

Bevor es an die eigentliche Arbeit des Zählens ging, veranstalteten wir in der Schule eine Informationsstunde zum Thema Schwalben. Anhand von Modellen und Dias sahen und erfuhren die Kinder, wie man eine Rauchschnalbe auch im Flug von einer Mehlschnalbe unterscheiden kann; und an den mitgebrachten künstlichen Nisthilfen lernten sie, wie und warum die Nester der beiden Frühlingsboten so unterschiedlich gebaut sind. Die Flugrouten der Schwalben, wenn sie uns im Herbst ins Winterquartier verlassen, und vieles mehr wurden erklärt. Die konzentrierte Aufmerksamkeit und die interessanten Fragen der Kinder, die sie unbedingt beantwortet haben wollten, haben uns gezeigt, dass wir das richtige Thema an der richtigen Schule für unser Anliegen gewählt hatten. Auch die Zählaktion selbst fand großen Zuspruch: 79 Kinder nahmen daran teil und zählten in 14 Gruppen mit je einem Betreuer an insgesamt 49 Bauernhöfen. Die Aktion fand große Unterstützung auch bei den Landwirten, die den Kindern neben der engagierten Schilderung von Schwalbenbeobachtungen auch willkommene Erfrischungen an dem sehr heißen Tag boten. Besondere Begeisterung kam natürlich auf, wenn in den Ställen die aufgerissenen Schnäbel der ersten Jungvögel zu sehen waren. Unbeabsichtigt, aber willkommen, bekamen die Kinder auch Einblicke in das Stallleben (Neugeborene Kälber waren eine besondere Attraktion!) und somit auch ein Stück praktischer Naturanschauung.

Es wurden aber nicht nur die besetzten Nester der Rauch- und Mehlschnalben in den Meldebögen registriert, sondern auch die Nester, die in diesem Jahr leer blieben. Dadurch wurde anschaulich, wie der Bestand der beiden Schwalbenarten drastisch zurückgeht. Gründe dafür sind unter anderem, geänderte Stallformen, ungeeignete Hausfassaden und versiegelte Flächen, auf denen die Schwalben kaum noch feuchten Lehm zum Nestbau finden. Der deutlichen Rückgang von Insekten führt zusätzlich zu Nahrungsmangel. Letzterer ist auch eine Folge des Rückgangs der kleinbäuerlichen



Foto: G. Wellner

Milchviehwirtschaft und damit der Kühe, die auch im Sommer zumindest zeitweise im Stall stehen.

Den Kindern wurde aber auch gezeigt, was wir dazu beitragen können, dass die fliegenden Glücksbringer wieder vermehrt in Ställen und an Gebäuden brüten: Wir bauen Lehmputzen und halten diese während der Frühlings- und Sommermonate feucht; wir bringen Nisthilfen an, wo Nester zerstört oder abgefallen sind; wir bringen ein Kotbrett an, wenn die unter Naturschutz stehenden Nester entfernt werden sollen, weil der Kot der Jungvögel die Fassade in Mitleidenschaft zieht.

Beim „Schwalben-Quiz“, das im Anschluss an die Zählung durchgeführt wurde, haben die Kinder das Gelernte mit Bravour unter Beweis gestellt. Die Ergebnisse waren so gut, dass keine Hauptgewinner ausgemacht werden konnten. Somit kam jedes Kind zu einem kleinen Geschenk, das anlässlich der Abschlussfeier per Los vergeben wurde – zusammen mit einer kräftigenden Brotzeit, die sich alle verdient hatten.

Die „Schwalbenaktion“ war für alle Beteiligten ein schönes und erfahrungsreiches Erlebnis. Es fiel uns deshalb nicht schwer, Schule und Kindern zu versprechen, dem Schwalbenprojekt weitere Aktivitäten folgen zu lassen. In der nächsten Eisvogel-Ausgabe können wir sicher darüber berichten.

Heidi Köhler, Reichersbeuern

## Das Entstehen neuer Kinder- und Jugendgruppen im LBV

Nach der Entdeckungsreise zu den Schwalbennestern in den umliegenden Ortschaften von Bad Tölz wartete eine Überraschung auf uns, die uns mit großer Freude erfüllte:

Der Zuspruch vieler Eltern und Kinder für versprochene Folgeaktionen war so groß, dass wir einen Plan fassten, der in vielen anderen Kreisgruppen bereits mit Erfolg umgesetzt wurde: Die interessierten Mütter und Väter über die Möglichkeit zu informieren, als Kinder- oder JugendleiterIn innerhalb der Naturschutzjugend im LBV ehrenamtlich aktiv zu werden.

Mit Hilfe der wesentlichsten Informationen war die Neugierde schnell geweckt. Bereits für Anfang Oktober konnten wir eine erste „Schnupper“-Veranstaltung mit interessierten KandidatInnen anbieten, zu der wir natürlich auch Kinder aus der Aktion „Schwalbenzählung“ einluden. Geplant war eine Exkursion in das Kirchseemoor, für die unsere Umweltpädagogin Kathrin Lichtenauer ein Konzept vorbereitet hatte, das zeigen sollte, wie Kinder spielerisch und altersgerecht an die Natur herangeführt werden können. Dass wir wetterbedingt diese Aktion nach innen verlegen mussten und alle trotzdem aktiv und fröhlich an dem veränderten Programm teilnahmen, hat Kinder und Erwachsene gleichermaßen davon überzeugt, dass Natur auch bei schlechtem Wetter erlebbar ist.

Auch die folgende Aktion „Futterhäuser und Nistkästen bauen“ hat erfreuliche Resonanz gefunden: Michael Junker, unser seit mehr als zehn Jahren treuer und bei der Preisgestaltung stets gnädiger „Hauschreiner“ aus Greiling hat uns die Bausätze für den angesetzten Werknachmittag gefertigt. Im Werkraum der Schule hämmerten und schraubten 19 Kinder mit glühenden Wangen und bewundernswerter Konzentration, bis das von ihnen gewählte Objekt fertig gestellt und mit nach Hause genommen werden konnte. Die assistierenden Erwachsenen mussten zwar mit leeren Händen den Heimweg antreten, aber die Freude, die sie aus diesem gemeinsamen Nachmittag mitnahmen, konnte man an ihren Augen ablesen.

In unseren Köpfen arbeiten bereits viele weitere Ideen, den Kindern Anreize zu geben, Natur kennen und schätzen zu lernen. Auch der Winter

bietet dafür reichlich Möglichkeiten. „Tierspuren im Schnee“ ist nur eine davon. Unsere Kandidaten für die Kinder- und Jugendgruppenleitung sind dabei – praxisbezogener Unterricht, der Freude und Motivation für künftige Aufgaben verspricht.

Hat Sie unser Bericht neugierig werden lassen, auch mal in das Programm „Kinder-/JugendleiterIn“ reinzuschnuppern?

Keine Sorge: Alles, was Sie mitbringen müssen, ist

- Die Freude an Kindern und der Natur
- 1 – 2 freie Nachmittage im Monat, beides miteinander zu verbinden.

Alles andere erhalten Sie von uns, z.B.: Praxisbezogenes Informationsmaterial, Schulungen zur Umweltbildung und Artenkenntnis, ein Seminar zum Erhalt der Jugendleiter Card.

Mehr Informationen finden Sie auf der Internetseite der NAJU ([www.naju-bayern.de](http://www.naju-bayern.de)) oder Sie rufen uns an: 08041 - 702 90

Heidi Köhler, Reichersbeuern  
Anton Vogel, Solln

## Natürlich was Erleben!



### Gruppenleiter/innen gesucht!

Sie haben Geschick im Umgang mit Kindern?  
 Sie sammeln im Herbst bunte Blätter?  
 Sie waten gern barfuß durch den Bach?

Die Naturschutzjugend im LBV führt Kinder und Jugendliche spielerisch und altersgerecht an die Natur heran, um Anreize zu bieten, sie kennen und lieben zu lernen.

**Interesse? Wir informieren Sie gerne, auch über die von uns angebotenen Weiterbildungsmöglichkeiten und Schulungen für Gruppenleiter/innen.**

Kontakt:  
 LBV Geschäftsstelle  
 Wolfratshausen  
 Tel. 0 81 71 - 27 30 3  
 Email: [info@lbv-toel.de](mailto:info@lbv-toel.de)  
[www.naju-bayern.de](http://www.naju-bayern.de)



## Spechtbaum

„Schützenswerter Spechtbaum“ - dieses Prädikat wird wohl nicht vielen alten, dürren Bäumen zu Teil. Viele nicht mehr in allen Teilen gesunde Gehölze fallen im Forst wie in der Siedlung der Motorsäge zum Opfe. Ordnungs- und Sicherheitsvorstellungen von Stadtverwaltern und Waldbesitzern, beziehungsweise deren Versicherungen, führen dazu. Nun kann kein morscher Ast oder gar ein Teil des Stammes mehr abbrechen und vorbei gehende Passanten gefährden. Der eigene Wald bietet keinen unaufgeräumten Anblick, der den Forstwirt diskreditieren könnte.

Aber vielen Tieren wird ein wertvoller Lebensraum genommen, denn solche Höhlenbäume sind Wohnung und Kinderstube nicht nur für Spechte. Von seltenen Insekten bis hin zu Fledermäusen kann eine vielfältige Artengemeinschaft im Spechtbaum wohnen: Das Totholz lebt, wo man es stehen lässt!



Spechtbaum

Foto: A. Rücker

Einen solchen bedrohten Spechtbaum entdeckte unser LBV-Kollege Günther Kellerer kürzlich in Farchet. 13 Löcher, von Probe-Ansätzen bis hin zu ausgehauenen Bruthöhlen, habe der alte Kiefernstamm in der Nähe der B11 aufgewiesen, schwärmte der Naturfreund. Mit seinem spontanen Einsatz kam Günther Kellerer indes keinen Augenblick zu früh: „Die Kiefer war schon zum Umschneiden markiert. Arbeiter sollten im Auftrag von E.ON den Baum fällen, weil er dürr war.“ Der Wipfel zeige aber nach wie vor grünes Leben. Energisch trat Kellerer den Arbeitern in den Weg für den Erhalt des betagten Baumes ein. Es gehe nicht, einen großen Höhlenbaum so einfach zu fällen. Außerdem genießen Föhren in Farchet besonderen Schutz.

Prompt zeigten die Arbeiter Einsicht, ebenso wenig später Ludwig Dengler von der Stadtverwaltung Wolfratshausen. Er entschied: „Die Kiefer soll stehen bleiben.“ Nicht nur das, er unterstützte Günther Kellerer sogar mit einer Tafel, die die Leute künftig mit der Bedeutung eines solchen Baumveteranen für die Natur vertraut machen soll. „Geschützter Spechtbaum“: Im Schutz dieser Worte darf die Kiefer weiterhin nicht nur Spechten, sondern auch deren Nachmietern Unterschlupf bieten. Meisen, Baumläufer oder Fledermäuse werden von der gelungenen Aktion profitieren, für die es so wenig Aufwand und nur ein bisschen Verständnis brauchte.

Anton Vogel, Solln

## So alt wie ein Baum

Am 16.04.2010 wurde der Walderlebnispfad am Wolfratshausen Bergwald vorgestellt. Der LBV betreut die Station 12, mit dem Titel „So alt wie ein Baum“. Der Besucher kann hier das Alter der gekennzeichneten Bäume schätzen. Das Ergebnis befindet sich in der dazugehörigen Klapptafel.

Alte Baumbestände sind für die Artenvielfalt sehr wichtig. In alten Bäumen nisten alle Arten von Spechten, deren Bruthöhlen später anderen Vogelarten, wie z.B. Hohltauben, Meisen, Schnäpper oder Dohlen etc., dienen. Der imposanteste Waldvogel ist der Schwarzstorch. Man findet ihn als Modell an der Märchenhütte Station 5. Der Lehrpfad lohnt auf alle Fälle für einen interessanten Spaziergang...erleben Sie den Wald.

Susanne Jennerwein, Wolfratshausen



## Blumenpracht auf den Tölzer Rosentagen

Pfingsten. Ausflug. Schönes Wetter. – Diese Begriffe gehören zusammen. In unserem Landkreis stehen sie für die Tölzer Rosentage.

Im malerischen Rahmen der Gärten am alten Franziskanerkloster bieten zahlreiche Gärtner und Handwerker ihre Ware feil: Alte Rosen, neue Rosen, große und kleine, ein Stand voller Pfingstrosen und einer nur mit Funkien. Der Korbflechter flicht seine Körbe und eine verwegen gekleidete Dame hält Filmäuse in einem Käfig.

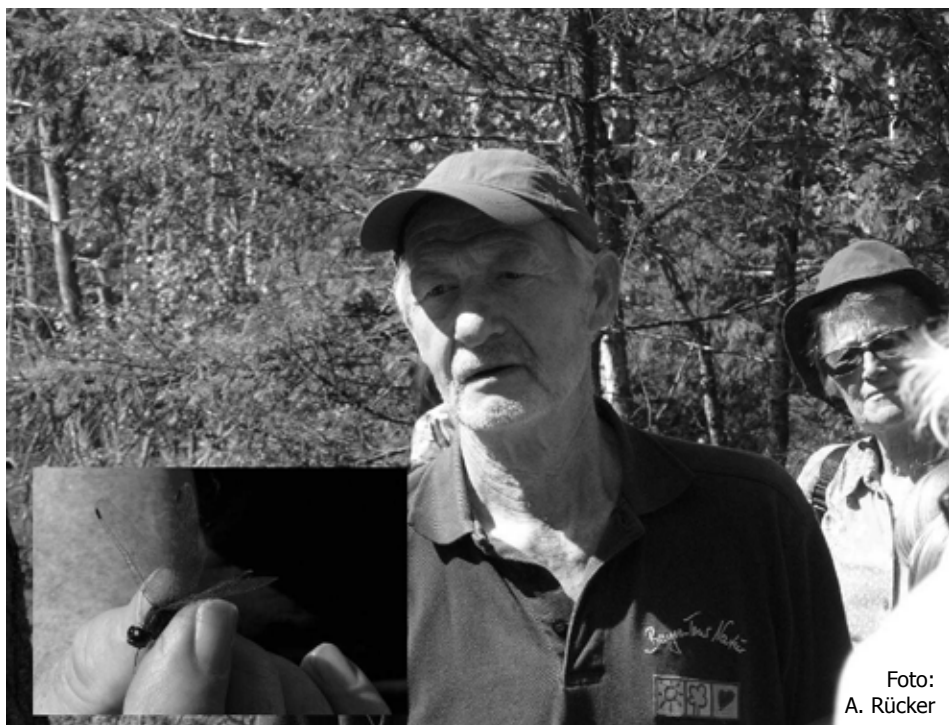
Nahe dem Kloster steht ein Stand mit auffallend orangefarbenem Dach unter dem sich Nistkästen, Vogelstimmen CDs, Bücher und zwitschernde Plüschtiere stapeln. Die Gruppe des LBV verkauft. Doch nur auf den ersten Blick steht der Verkauf im Vordergrund. Die Rosentage sind einer von drei bis vier Marktständen im Jahr, an denen der LBV auch für solche Menschen auf dem Weg liegt, die ihn sonst nicht oder kaum kennen. Hier kommt man unverbindlich ins Gespräch, kann Erlebnisse erzählen und Informationen bekommen. Für die Kreisgruppe sind die Rosentage der größte Event dieser Art im Jahr und jedes Mal eine organisatorische Herausforderung. Wir möchten uns hier bei allen mit gestaltenden Aktiven herzlich bedanken. Sie machen an diesem Tag keinen Ausflug, sondern harren bei jedem Wetter am Stand aus und stellen die Natur Interessen des LBV in den Vordergrund. Dank gebührt natürlich auch Frau Dorfmeister, die die Rosentage organisiert und uns jedes Jahr einen Platz reserviert.

Sabine Tappertzhofen



## Frischlucht bei Sonne, Regen und Fußball: Rückblick auf unsere Exkursionen 2010

Sage und schreibe 30 Exkursionen wurden vom LBV und dem Gebietsbetreuer heuer angeboten! Die meisten sogar bayernweit über BayernTour Natur. Soviel waren es noch nie. Das lag hauptsächlich an den zehn Führungen, die an den Rosentagen zum Tag der Biodiversität stattgefunden haben.



Günther Burk auf Libellenexkursion

Foto:  
A. Rücker

Doch zwischen Anbieten und Stattfinden gab es kleine Unterschiede. Besonders Führungen abends und unter der Woche waren in Tölz nicht so gefragt. Manchmal wartete der Referent einsam und verlassen am Max-Höfler-Brunnen und rätselte anhand von Schuhwerk und Ausrüstung, ob die nette junge Dame an der Schwarzkiefer oder der ältere Herr am Schaufenster doch mit ins Moor oder an die Isar kommen würde?

Zweimal kamen nette ältere Damen, einmal eine, einmal zwei, die exklusive Führungen durch die herrlich blühenden Enzianwiesen im Ellbachmoor bekamen. Der Regen hatte rechtzeitig aufgehört und die stimmungsvolle Abendsonne begleitete unsere Reise. Alle Damen waren hellauf begeistert von der schönen Natur rund um unsere Kurstadt.

Das Wetter heuer war schon ein Problem. Wenn es mal nicht regnete, hatte die Isar Hoch-



Foto: A. Rucker

Pilzexkursion mit Franz Breit

wasser. Dann schauten Bernhard März und die vielen Teilnehmer sehnsüchtig auf die schönen Kiesbänke, die wir eigentlich betreten wollten und auf die braunen Fluten, die uns von ihnen trennten. Aber Flexibilität ist Trumpf! Wir kennen viele kleine versteckte Pfade in der Geretsrieder Au zu den einzigartigen Frauenschuh-Beständen. Wenn ein bisher unbekannter Bachlauf auftaucht: es schweiß zusammen, wenn sich alle gegenseitig helfen und irgendwann glücklich und trocken am anderen Ufer stehen.

Es gab auch wettermäßig Traumtage. Wie am 27.06. in Moosham. Günther Burk und ich saßen an der Wegkreuzung unter der großen Birke im Schatten und beobachteten Turmfalken, Mäusebussarde und sogar einen Neuntöter. Überall schwirrten Schmetterlinge und Libellen umher. Viele Radfahrer kamen vorbei. Manch einer hielt und es gab interessante Gespräche. Das einzige was fehlte, waren Exkursionsteilnehmer. Des Rätsels Lösung: Nachmittags war ein WM-Fußballspiel und alle hatten wohl Angst, nicht rechtzeitig zum Anpfiff vor dem Fernseher zu sitzen. Günther und ich schafften es noch locker bis zum Aujäger, wo ein Großbildschirm und ein kühles Getränk im schönen Biergarten auf uns warteten. Aber auch mit vorheriger Exkursion hätte es für alle auch geklappt! Zur nächsten WM werden wir das immer mit organisieren.

Ohne WM und Fußball waren am 12.09 dafür über 30 Leute im Spatenbräufliz. Bei herrlichem

Spätsommerwetter mit vielen seltenen Libellen von der Roten Liste, optimal zu beobachten vom trockenen Rand der mit Wasser gefüllten Torfstiche.

Platzkarten könnten wir auch vergeben für unsere Highlights in der Pupplinger Au: den Führungen mit Franz Breit. Er weiß alles über Pflanzen, seien es die blühenden oder die nichtblühenden Schwammerl und erzählt alles an Anekdoten was es hierzu gibt.

Mit dabei war er auch bei der Exkursion zu den Buckelwiesen in Geretsried. Wir gingen die geplante S-Bahntrasse durch den Bannwald und den eingestreuten schönen FFH-Buckelwiesen-Lichtungen ab. Alle Teilnehmer waren entsetzt ob der Vorstellung von S-Bahngleisen, P&R-Plätzen und einem Busbahnhof in der geschützten Landschaft. Viele Orchideen und andere seltene Pflanzen fanden wir, wo eigentlich gar keine sein dürften. Wird das alles unter Beton, Schotter und Asphalt verschwinden?

Unsere Führungen sind immer einen Besuch wert. Wir sind stets am Treffpunkt und lassen uns überraschen, wer kommt. Verlaufen habe wir uns bisher nie! Das wird auch 2011 nicht passieren, obwohl ich vorhabe einmal den Landkreis zu verlassen: Ich war im Sommer 2010 Bauleiter für die Renaturierung des Auracher Filzes (bei Fischbachau). Schon drei Tage nach dem Verschluss von Gräben und dem Errichten von Dämmen gab es Wasser überall! Wir wollen begutachten, wie es ein Jahr nach der Maßnahme in diesem Vorzeigemoor aussieht (07.08.2011, s. Programm). Wer sich in der Geschäftsstelle anmeldet, wird in die Organisation von Fahrgemeinschaften miteinbezogen.

Wir freuen uns auch 2011 auf Ihren Besuch! Die Führungen sind stets kostenlos, über eine kleine Spende für unsere Naturschutzarbeit freuen wir uns immer.

Achim Rucker  
Gebietsbetreuer Isar und Moore

## Fledermäuse brauchen Freunde

Kobolde der Nacht werden sie genannt, fliegen mit den Händen und sehen mit den Ohren. Fledermäuse sind harmlose und höchst faszinierende Tiere.

Leider stehen immer noch 14 der 24 in Bayern vorkommenden Fledermausarten auf der Roten Liste. 2011 wurde zum Jahr der Fledermäuse ausgerufen und wir wollen für diese nützlichen Tiere eine „Arbeitsgruppe Fledermausschutz“ ins Leben rufen.

Für eine Mitarbeit sind keine Vor- oder Detailkenntnisse – und auch keine unermessliche Zeit - erforderlich.

Bei einem breiten Spektrum von Aktivitäten

- Bau und/oder Anbringung von Fledermauskästen,
- Kontrolle von Fledermauskästen,
- Erfassung von bestehenden Fledermausquartieren,
- Biotoppflege und –verbesserung,
- Teilnahme an Fachvorträgen und Führungen zur Aneignung von Kenntnissen zur Biologie/Ökologie sowie zur Artbestimmung von Fledermäusen,

- Organisation und Betreuung von Ausstellungen,
- Organisation von Vorträgen und Führungen im Rahmen der LBV-Öffentlichkeitsarbeit,
- Informationsveranstaltungen an Schulen sowie
- Pressearbeit

kann jeder Interessierte selbst entscheiden, in welchen Bereichen und mit welchem zeitlichen Aufwand er sich engagieren möchte.

Fachliteratur, ein Bat-Detektor (Ultraschallrufe der Fledermäuse werden hörbar) stehen zur kostenlosen Verfügung.

Wenn Sie als Freund der Fledermäuse aktiv werden wollen, bitte kurze Rückmeldung an unsere LBV-Geschäftsstelle.

Ich würde mich sehr darüber freuen !

Walter Wintersberger

Fair.  
Menschlich.  
Nah.



Sparkasse  
Bad Tölz-Wolfratshausen  
Ihre Bank vor Ort - seit über 150 Jahren

Faire Angebote und Produkte, ein menschliches Miteinander und 31 Geschäftsstellen „nah“ vor Ort.

## Renovierungsarbeiten am Eulenhau

Alois Lanzinger hat über Jahrzehnte die Greifvögel im Landkreis beobachtet und sich mit außerordentlichem Engagement um ihren Schutz bemüht. Als er vor wenigen Jahren erkrankte, konnte er diese Arbeit nicht mehr im selben Maß fortführen. Die unzähligen Nistkästen begannen nach und nach zu verfallen. Wir sind sehr froh, dass Alois Lanzinger wieder soweit genesen ist, dass er mit Georg Erl und Peter Simon einen erheblichen Teil der Kästen dieses Jahr wieder aufsuchen und reinigen konnte. Bei dieser Gelegenheit wurde der jeweilige Standort mit GPS festgehalten. Derzeit werden Karten erstellt, in denen Lage und Art der Kästen verzeichnet sind.

Unser Alois ist unersetzlich! Wir möchten aber, dass seine Arbeit zumindest teilweise fortgeführt wird. Um dies für die künftigen Betreuer zu erleichtern, fassen wir jeweils einige Kästen in sinnvolle Einheiten zusammen und suchen für die daraus entstehenden Gebiete Betreuer. Im Regelfall hängen drei Kästen nahe beieinander, weil der Waldkauz immer mehrere beieinander gelegene Höhlen gleichzeitig nutzt. Mitunter kommen zu einer solchen Gruppe im selben Waldstück noch weitere Kästen für andere Arten hinzu.

Wie sieht die Aufgabe des „Nistkastenbetreuers“ aus und wie viel Zeit ist dafür aufzuwenden?

- Die Nistkästen müssen einmal jährlich zwischen August und November kontrolliert werden. Bei der ersten Begehung werden Sie von einer orts- und sachkundigen Person begleitet. Rückfragen und ein Erfahrungsaustausch sind auch später jederzeit möglich und erwünscht.
- Beschädigte Kästen werden repariert oder ausgetauscht. Hierbei kann Hilfe in der Kreisgruppe gefunden werden. Wenn es nicht möglich ist, die Reparatur direkt vor Ort durchzuführen (manchmal ist nur ein Boden auszutauschen) ist ein zweiter Besuch notwendig.
- Es sollten immer zwei Personen gemeinsam gehen. Sie müssen in der Lage sein, eine sechs Meter lange Leiter an den jeweiligen Standort zu transportieren und zu besteigen. Am Baum ist sich unbedingt mit Gurten zu sichern.
- Die Nistkästen sind teilweise ausgehöhlte Baumstämme mit bis zu 40 cm Durchmesser und deshalb sehr schwer.
- Pro Kasten ist ein Zeitaufwand von maximal 40 Min. zu rechnen, ohne Reparaturarbeiten. Hinzu kommt die An- und Abfahrt. Je nach Gebiet liegt der Arbeitsaufwand also bei 1 bis 3 Tagen pro Jahr.
- Ehrenamtliche Arbeiten sind über den LBV unfallversichert.
- Eine Zufahrtsgenehmigung wird besorgt.
- Es wird gebeten, nach Abschluss der jährlichen Arbeiten einen kurzen Bericht in der Geschäftsstelle abzugeben, in dem das Datum der Begehung, die Belegung der Kästen und deren Zustand (tadellos, noch in Ordnung, reparaturbedürftig, auszutauschen) anzugeben sind. Bei der Begehung gemachte Notizen reichen hierfür aus.

Was bekomme ich dafür?

- Die Sicherheit, dass Eulen und manch andere Höhlenbrüter in diesem Gebiet zumindest nicht an Wohnungsnot leiden.
- Einen direkten Bezug zu den Bewohnern der Höhlen. Die Nistkästen, die beim Spaziergang normalerweise bestenfalls wahrgenommen werden, werden zu Hinweisen auf ansonsten nicht mehr bemerkte Waldbewohner.

Sabine Tappertzhofen, Wolfratshausen

# Sonstiges

## Der erste Fang Eisvögel bei ihrem schwierigen Start ins Leben

„Der hat ja Schluckauf! Cooool, der Eisvogel hat Schluckauf!“ Zuerst verstehe ich nicht ganz, was das aufgeweckte kleine Mädchen am Spektiv meint. Vielleicht ist der Eisvogel dabei, unverdauliche Fischgräten auszuwürgen oder gähnt. Dann erhasche ich selbst ein Fernglas und habe den blauroten Prachtkerl über der Bachschleife im Gehege der Roten Riesenkängurus im Glas. Der am Vortag ausgeflogene Junior ist es, der auf dem Ast am Wasser sitzt. Sein Rückengefieder schillert schon in dem hellen Neonblau, das die Menschen für den kleinen Vogel so einnimmt. Nur oben an der kupferroten Brust wirken die noch nicht aufgeplatzten Federkiele wie glatt anliegende Igelstacheln, und der Schwanz sieht noch stutziger aus als bei einem Altvogel. Der schwarze Schnabel muss seine volle Stiletform ebenfalls noch entwickeln. Seine abgerundeten Spitzen sehen aus, als wären sie hauchzart in weiße Farbe getaucht.

„Vielleicht dienen sie den Eltern bei der Fütterung im Dunkel der Brutkammer als Wegweiser“, erkläre ich den Besuchern des Tierparks Hellabrunn. Zusammen mit einem Geschwisterchen hat der junge Eisvogel gestern die Niströhre verlassen, einen Einsatz in der künstlichen Brutwand, die zwischen Känguru-Gehege und Südamerika-Anlage auf der Böschung des Auer Mühlbachs steht. Eisvogel-Experte Clemens Krafft hat sie seinerzeit gebaut. Der Flügglings reckt stoßweise den Kopf empor und öffnet dabei den Schnabel ein Stückchen weit. Jetzt wird es mir klar – „Er hat keinen Schluckauf“, erkläre ich der kleinen Tierfreundin, „er bettelt um Futter.“ Ganz anders als Singvögel, mit denen der Eisvogel nicht verwandt ist. Die sperren mit leuchtenden Rachenfarben, unser Hauptdarsteller versucht mit zuckenden Kopfbewegungen schweigsam, die Fürsorge der Eltern auch außerhalb der Höhle zu gewinnen.

Doch die ist mit dem Ausflug ans wahre Licht der Welt schon merklich in resolute Entwöhnungstaktik umgeschlagen: Immer öfter muss der junge Eisvogel selbst kopfüber ins Wasser stoßen. Viele Versuche sind notwendig. Es dauert nur wenige Sekunden, bis er wieder auf seiner Sitzwarte fußt. Dabei ist sein Kopfnicken heftiger, nach unten gerichtet und von einem gegenstabilisierenden Schwanzwippen begleitet: Ein in notorischen Bewegungen entspanntes Lauern. Dann klappt der

Fischfang. Zum ersten Mal beobachte ich, wie der Petrischüler im Prachtgewand einen silbergrünen Faden quer im Schnabel trägt. Und ihn mit gekonnten Kopfbewegungen auf dem Ast weich klopft, um den Fisch Kopf voran zu schlucken. In einer Woche bereits wird er das elterliche Revier verlassen müssen und auf sich gestellt sein: Eisvögel sind sehr ungesellig.

Meine Beobachtungen spielen sich zwar nicht an der Isar, der Loisach oder am Zellbach ab, sondern auf der „Bird Munich“. Das ist eine Gemeinschaftsveranstaltung des LBV, der Münchner Firma Sauter und anderer Anbieter für optische Geräte, die seit einigen Jahren ein Juni- oder Juliwochenende lang in Hellabrunn gastiert. Doch ermöglichte mir die Mitarbeit am jenem Samstag Einblicke in das Leben der Eisvögel, die prägsamer sind als alles Wissen aus Büchern oder selbst Filmen. Aus solchen Erlebnissen entsteht ein Gefühl für die Verhaltensweisen und Lebensraumbedürfnisse einer Art, das sich überall in gezielte Hilfsmaßnahmen einbringen lässt.

Und etwas habe ich erfahren, was unsere Kreisgruppe nur ermutigen kann: Der Münchner Geschäftstellenleiter des LBV, Dr. Heinz Sedlmeier, weiß aus Erfahrung, dass eine Eisvogelnisthilfe, auch wenn sie an einem geeigneten Nahrungsgewässer steht, mitunter erst nach ein paar Jahren bezogen wird. Seit siebzehn Jahren steht die Wand im Tierpark, seit nunmehr elf Jahren brüten regelmäßig Eisvögel darin – bis zu drei Mal im Jahr und stets erfolgreich. So bleibt für unseren Eisvogel-Brutcontainer, der seit dem Frühjahr 2009 am Tölzer Stausee auf Bewohner wartet, sicher nur noch etwas Geduld angesagt. Vielleicht können wir schon nächstes Jahr flügge Eisvögel am Stausee bei ihrem Stoßtauch-Debut beobachten?

Anton Vogel, Solln



## DANKE

Wir bedanken uns sehr herzlich bei allen Personen und Institutionen, die uns im vergangenen Jahr mit einer Spende, bei Arbeitseinsätzen und, Infostandbetreuungen oder in sonstiger Weise unterstützt haben. Ohne diese vielfältigen Unterstützungen wären wir längst nicht so erfolgreich gewesen.

### Haus- und Straßensammlung 2010

Bei der diesjährigen Haus- und Straßensammlung für den LBV haben folgende Schulen ein tolles Sammelergebnis von 15.571,32 € zum Schutz unserer Natur erzielt:

Gymnasium St. Ursula Lenggries	3.130,85 €
Staatliche Realschule Geretsried	2.432,00 €
Gymnasium Bad Tölz	2.192,30 €
Gymnasium Icking	2.082,02 €
Grundschule Egling	1.412,53 €
Staatliche Realschule Wolfratshausen	1.138,00 €
Jahn-Volksschule Bad Tölz	1.016,54 €
Mädchenrealschule St. Ursula Lenggries	823,71 €
Gymnasium Geretsried	688,53 €
Mädchenrealschule Schlehdorf	395,20 €
Grund- und Hauptschule Gaißbach	233,44 €
Volksschule Bad Heilbrunn	26,20 €

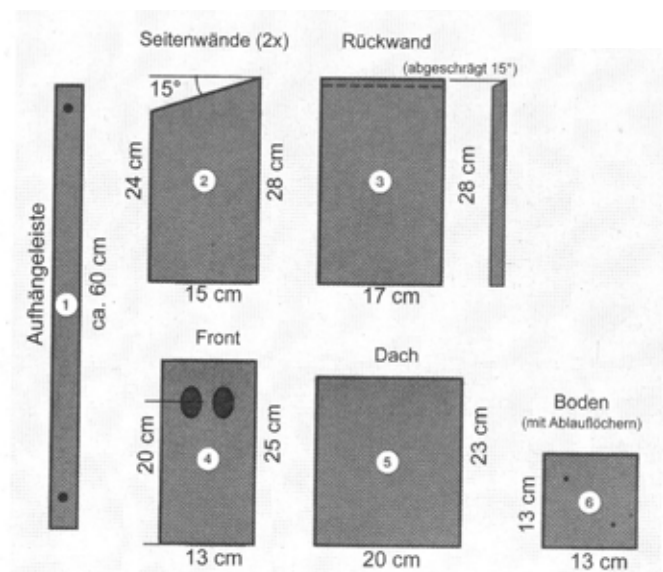
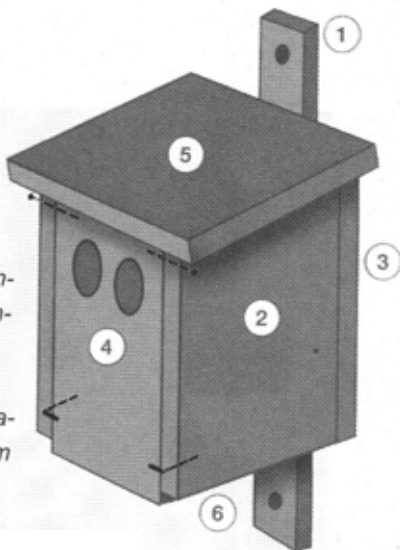
Der LBV bedankt sich bei allen Schülern und Schülerinnen für ihren unermüdlichen Einsatz sowie bei den Lehrkräften für die Organisation und Abrechnung der Sammelergebnisse.

Wir würden uns sehr freuen, wenn auch im nächsten Jahr in der Sammelwoche vom 16. – 22. Mai 2011 wieder viele Schulen teilnehmen.

### NISTHILFE

Geeignete Nisthilfen für den Gartenrotschwanz erhalten Sie im LBV-Shop.

Für „Selbermacher“ hier eine Bauanleitung für Höhlenbrüter aus der LBV-Nisthilfen-Broschüre. Speziell für den Gartenrotschwanz sollte sie, wie hier gezeigt, mit zwei ovalen Einfluglöchern 30x 45 mm ausgeführt werden.



## Gartenrotschwanz – Vogel des Jahres 2011

Nach einem sehr umstrittenen Vogel des Jahres 2010, dem Kormoran, bescherten uns NABU und LBV heuer einen hübschen, mal weich pfeifenden, mal wehmütig singenden und auf den ersten Blick unproblematischen Vogel: Den Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*) aus der Familie der Fliegenschnäpper.

Er ist der attraktivere, aber weniger bekannte, da weniger häufige Vetter des Hausrotschwanzes. Beide Arten haben rostrote Schwänze und die Weibchen sehen sich ähnlich: Das Hausrotschwanzweibchen hat ein mausgraues Gefieder, das des Gartenrotschwanzes ein beige-braunes. Bei den Männchen fällt die Unterscheidung leichter: der Hausrotschwanz ist schwarz-grau, beim Gartenrotschwanz ist der Rücken schwarzgrau, der Bauch aber orange und die Stirn weiß.

Ähnlich und doch unterschiedlich sind auch die Habitate: Beide leben in der Nähe des Menschen. Während der aus dem felsigen Gebirge stammende (und dort auch noch immer lebende) Hausrotschwanz gerne an, teilweise auch in Gebäuden brütet und dabei sehr unempfindlich gegenüber Störungen ist, zieht der Gartenrotschwanz, wie der Name schon sagt, einen gewachsenen Untergrund vor und lebt im Garten. Auch er brütet in Höhlen und Nischen unterschiedlichster Form und nimmt gerne Nisthilfen an, aber diese sollten vorzugsweise an Bäumen angebracht sein. Zur Futtersuche braucht der Gartenrotschwanz vielgestaltige Biotope: Streuobstwiesen und Parks und naturnahe größere Gärten, in denen kein Kunstdünger und keine Insektizide verwendet werden. Er lebt von Insekten, die er im Geäst und am Boden an Stellen ohne oder mit geringem Bewuchs fängt. Wichtig sind aber auch höher stehendes Gras und Kräuter, in denen sich die Insekten vermehren können. Auf alten Streuobstwiesen fühlt er sich wohl; Englischer Rasen und Thujahecke bieten ihm wie vielen anderen Tieren keine Lebensmöglichkeiten. Und genau hier beginnt der Vogel nicht mehr unproblematisch zu sein: er ist ein Indikator für naturnahes Wirtschaften und dörfliche Strukturen. Werden Streuobstwiesen gerodet, um Intensivanbau zu betreiben oder Wohngebiete auszuweisen; werden aus Parkstädten verdichtete Wohnsiedlungen, dann verschwindet

der Gartenrotschwanz. Werden in Stadtparks große Bäume gefällt, verschwindet er auch. So geschehen zum Beispiel in Bad Tölz, als an der Bucherer Straße im Kurpark alte Bäume fielen, um den „Fontania“-Bauten Platz zu machen. Jahrelang hat hier ein Männchen seinen schönen melancholischen Gesang hören lassen. Jetzt ist es stumm um die noch immer größtenteils leer stehenden Appartements.

Auch aus den großen Gärten von Schäfflarn und Icking ist der Gartenrotschwanz mit dem Fall der alten Bäume und der Verdichtung der Wohnbebauung verschwunden. Gelegentlich kommt er noch in Geretsried vor (2-3 Paare). Richtig häufig ist er nur noch in Lenggries (15-20 Paare).

Eine weitere Bedrohung stellt für den selten gewordenen Zugvogel die Reise in sein Winterquartier dar: Als Langstreckenzieher hat er mit den Auswirkungen des Klimawandels und der Ausbreitung der Wüsten zu kämpfen. Dem Vogelfang am Mittelmeer ist er hilflos ausgeliefert. Sein Vetter, der Hausrotschwanz bleibt hingegen während der Wintermonate schon vereinzelt in Mitteleuropa und entgeht so den vielfältigen Gefahren. Außerdem kehrt dieser schon im März zurück, während der Gartenrotschwanz erst im Laufe des Aprils bei uns eintrifft. Manch ein Brutplatz ist dann schon besetzt.

Wenn Sie dazu beitragen möchten, dass sich dieser wunderschöne, aber gefährdete Vogel weiterhin bei uns wohlfühlt und die Anzahl der Brutpaare nicht weiter zurück geht, so hängen sie Nistkästen mit großen Öffnungen oder Halbhöhlen auf, verwenden sie keine Insektizide im Garten, mähen sie nicht wöchentlich den gesamten Rasen und lassen Sie alte Bäume stehen. Versuchen Sie auf Gemeinde- und Stadtverwaltungen einzuwirken, die öffentlichen Grünflächen entsprechend den Bedürfnissen unseres Sommergastes zu pflegen.

Sabine Tappertzhofen, Wolfratshausen

## *Die „Zwitscherwand“ eine kleine Spatzengeschichte*

*Die Holzwand des Schuppens, der den Garten im Süden begrenzt, ist mit wildem Wein bewachsen. Jedes Jahr im Herbst färbt sich das dichte grüne Laub rot, orange und gelb und dann verwandelt sich diese bunte Blätterwand für einige Wochen in eine Zwitscherwand. Alle Spatzen der näheren Umgebung schlagen hier ihr Nachtquartier auf.*

*Anfang September, an einem späten Nachmittag so gegen 17 Uhr, kommen sie angeflogen. Wie kleine graue Pfeile schießen sie auf die Wand zu und verschwinden im dichten Laub. Es beginnt sogleich ein lautes Tschilpen, Zwitschern und Pfeifen - eigentlich ein ohrenbetäubender Lärm! Wahrscheinlich geht es um die besten Schlafplätze! Hier und da bewegen sich einige Blätter und einzelne Spätzlein purzeln nach unten. Doch blitzschnell sind sie wieder im Versteck.*

*Das Zetern und Schimpfen dauert meist eine Viertelstunde, dann noch ein letztes Machtwort vom Boss und es herrscht Ruhe bis zum nächsten Morgen. Nur manchmal, wenn die Abendsonne letzte Strahlen zur bunten Blätterwand schickt und sie aufleuchten lässt, werden sie noch einmal lebendig und zwitschern leise vor sich hin.*

*Sie schlafen genau zwölf Stunden. So gegen 7 Uhr am nächsten Morgen geht es wieder los: Erst lässt sich ein Spatz hören, dann mehrere, und schließlich fallen alle ein in den fröhlichen Morgengesang.*

*Es kommt mir tatsächlich vor, als übten sie für einen Sängerwettbewerb. Doch leider fehlt da die schöne Melodie...*

*Wenn sie sich dann genug eingestimmt haben auf den neuen Tag, verlassen sie ihr Nachtquartier und einer nach dem anderen fliegt davon.*

*Die Tage und Nächte werden kälter und der Herbstwind weht das bunte Laub fort. Die Spätzlein müssen sich eine andere Bleibe für die Nacht suchen, etwa an der geschützten Hauswand gegenüber oder in den Hecken und Büschen der umliegenden Gärten. Nur wenige harren aus im kahlen Geäst des wilden Weines.*

*Inzwischen ist es November und alle sind fort. Doch in unserem Dorf kann man die freche Spatzenschar überall antreffen und sich über sie freuen!*

*Inge Riedl, Valley*

## **Kleiner Vogel – ganz groß**

### **Rezension Nigel Hinton: Im Herzen des Tals**

Ein wenig zu idyllisch mag der Titel klingen, ein wenig nach romantischem Kitsch. Doch schon auf der ersten Seite seines Romans (original: In the Heart of the Valley) führt der englische Jugendbuchautor Nigel Hinton seine Leser in eine andere Wirklichkeit: Eine junge weibliche Heckenbraunelle wird von einem strengen Januar-Schneefall überrascht. Wie eine Falle schließt sich die lebensfeindliche weiße Pracht um den kleinen Vogel. Zerbrechlich und stark zugleich wirkt die Braunelle, als sie den Kampf aufnimmt gegen Kälte, Hunger und Feinde, die ebenfalls auf Futtersuche umher streifen.

Ist das Leben einer Heckenbraunelle nicht eher Stoff für ein Sachbuch? Was gibt ein Singvogel mit seinen angeborenen Instinkten und seinem jahreszeitlichen Aktivitätszyklus für einen Roman von mehr als 200 Seiten schon her? Viel, wenn der Autor scheinbar nüchterne Fakten in kleine Wunder und Geheimnisse umzuwandeln und den Blick auf all die Dramen zu schärfen weiß, die sich meist außerhalb unserer Wahrnehmung abspielen. Meisterhaft vertauscht Hinton die Perspektiven, zeigt unsere Welt aus den Augen einer anderen Art, aus dem Blickwinkel einer anderen Lebenswirklichkeit. Wie gemalt wirken Tiere, Menschen und die Landschaft des südenglischen Tales in der einfachen, aber rhythmisch verdichteten Sprache und klaren Wortwahl des Erzählers.

Das Braunellenweibchen überlebt den Winter, findet ein Männchen und beginnt zu brüten. Als nach manchen Störungen das himmelblaue Gelege im Nest liegt, sehen sich die beiden Vögel mit einer neuen Gefahr konfrontiert, die nicht mit der schreckenerregenden Gewalt eines natürlichen Feindes über sie hereinbricht, sondern zunächst nicht spürbar das neue Leben bedroht. Das weiche, geschützte Nest wird zum Schauplatz eines unbarmherzigen, aber zähen Überlebenskampfes... Immer wieder kreuzen sich die Wege der gefiederten Hauptdarsteller mit denen anderer Tiere, und auch die Menschen im Tal werden freiwillig oder unfreiwillig zu Akteuren im Geschehen. Ihr Leben ist wie das der Vögel von Alltagsorgen, Zeiten der Ruhe, Freuden und plötzlichen Dramen geprägt. Scheinbar lose aufeinander folgende Episoden – seien es die Sorgen einer Mutter, die vom Unfall ihres Sohnes erfährt, seien es die Streifzüge eines Fuchses, der für seine Familie jagt und mehrmals die Witterung der Heckenbraunelle in die Nase bekommt – verbinden sich in Wirklichkeit zu durchgehenden, zusammenhängenden Handlungssträngen. Es entstehen keine Längen, sondern eine dynamische Abfolge aus Spannung und Beschreibung, die den Leser bei der Lektüre hält.

Dass nicht alle Details wissenschaftlichen Erkenntnissen entsprechen, mag man dem Autor damit verzeihen, dass er sein Wissen wohl in erster Linie aus eigener Beobachtung und nicht aus der Fachliteratur bezogen hat. Und eben seine Liebe für die Einzelheit macht den Roman trotz der kleinen fachlichen Schwächen so reizvoll und literarisch glaubwürdig. Die englische Nobelpreisträgerin Doris Lessing schreibt: „Als ich dieses Buch aufgeschlagen hatte, musste ich es einfach in einem Zug bis zu letzten Seite lesen, und ich war dann ganz traurig, dass es zu Ende war.“ Wem dieses Buch gefällt, für den wird das Ende der Lektüre jedoch kein Abschied für immer von den kleinen Helden sein. Für mich gehört es zu den Büchern, die ich immer wieder aufschlagen und immer wieder neu entdecken kann.

Anton Vogel, Solln

Nigel Hinton: Im Herzen des Tals. Aus dem Englischen von Hilde Linnert. 288 Seiten, Fischer Taschenbuch 1990.

Leseprobe:

*„Das bitterkalte Wetter setzte in der dritten Januarwoche ein. Bis dahin war der erste Winter der Heckenbraunelle relativ angenehm verlaufen. Der lange, goldene Herbst hatte beinahe bis Ende November gedauert. Einige scharfe Nachtfröste hatten wohl die Insekten etwas dezimiert, aber während der strahlenden Sonnentage hatte sie reichlich Samen gefunden. ... Zu Jahresbeginn war sie rund und kräftig. Dann hatte Ostwind eingesetzt, und die Temperatur war unter den Nullpunkt gesunken.*

*Während der ersten drei Tage hatte sie fast die ganze Zeit im dichten Gestrüpp ihres Schlehdornbusches gehockt, um ihre Kräfte zu schonen. Am vierten Tag, kurz vor Morgengrauen, ließ der heulende, böige Wind nach, und es begann zu schneien. Quälender Hunger und plötzlich erwachte böse Vorahnungen trieben sie auf Futtersuche hinaus. ...“*



Heckenbraunelle

Foto: Z. Tunka



Zu einem wegweisenden Kernpunkt neuer LBV-Aktivitäten wurde die Renaturierung der Moore. Neben Spatenbräufilz und Eglinger Filz wurden wichtige Kernareale des Königsdorfer Weidfilzes mit ehrenamtlichen LBV-Aktiven wiedervernässt und in seine 10.000 Jahre alte Ursprünglichkeit zurückversetzt.

Nachdem im Zellbachtal der Bau der Mülldeponie abgewendet und das NSG etabliert war suchte die Schutzgemeinschaft Zellbachtal, die dies vollbracht hatte, im Jahr 2006 einen würdigen Nachfolger, der ihre Ideen, Gelder und Aufgaben übernehmen sollte. Der LBV schien ihnen geeignet, dieses Erbe anzutreten. Dank des großen Engagements von Klaus Schröder mussten die Verantwortlichen diese Entscheidung nie bereuen: Grundstücke wurden erworben, Planungen erstellt und Renaturierungsmaßnahmen durchgeführt. Dank seiner liegt in diesem naturkundlichen Kleinod nach wie vor ein Schwerpunkt der Arbeit des LBV.

Dr. Schröders institutionelle Meisterleistung bestand 2003 in der Gründung der Tölzer-Moor-Achse, einem privaten Zweckverband mit LBV und ZUK als Naturschutzverbänden, dem Bauernverband und dem Landrat als politischem Vertreter sowie der unteren und höheren Naturschutzbehörde. Unter Schröders Leitung hat sich die Tölzer-Moor-Achse zum Ziel gesetzt, systematisch die wichtigsten Moore des Landkreises zu renaturieren.

Für all dieses herausragende ehrenamtliche Engagement haben Dr. Schröder und der LBV in den vergangenen Jahren diverse Ehrungen und Preise erhalten, u.a. 2008 den Bayerischen Umweltpreis. 2003 wurde dem LBV eine Gebietsbetreuerstelle zuerkannt.

Lieber Klaus, Dein unermüdlicher Einsatz und die damit verbundenen Erfolge im Naturschutz unseres Landkreises verdienen große Anerkennung und sind uns Vorbild und Ansporn, weiterhin für die Natur einzustehen.

Wir danken Dir ganz herzlich.

Deine LBV-Freunde

Dr. Klaus Schröder gab auf der LBV-Jahreshauptversammlung am 7. Mai 2010 nach 18 Jahren seine Funktion als 1. Vorsitzender der LBV-Kreisgruppe Bad Tölz-Wolfratshausen aus gesundheitlichen Gründen ab.

In dieser Zeit ist der LBV zu einer der modernsten und professionellsten Vogel- und Umweltschutzorganisationen in ganz Bayern gewachsen.

Mit einem starken Management wurden völlig neue Wege beschritten, eine eigene Kreisgeschäftsstelle aufgebaut, Fachkräfte eingestellt, neue Konzepte entwickelt und von einem sehr engagierten LBV-Team umgesetzt.

Die Mitgliederzahl wuchs um das 10-fache auf rund 2.000, entsprechend stiegen die jährlichen LBV-Investitionen für den Vogel- und Naturschutz. Es wurden sehr wichtige Schlüsselgrundstücke erworben, mehr als 15.000 Büsche und Bäume gepflanzt.

Der Vogelartenschutz wurde systematisiert und ausgebaut; dadurch konnte z.B. bei der Flusseeeschwalbe der größte Einzelbestand in Bayern aufgebaut werden. Neben dem speziellen Vogelschutz spielten Amphibien- und Libellenschutz eine besondere Rolle im breiten Tätigkeitsspektrum des LBV. 2009 wurde ein umfangreicher Libellen-Report an das Landesamt für Umweltschutz geliefert.

## So fütterst Du uns richtig

1. Wir Vögel haben über Jahrhunderte gelernt, im Winter selbst zurecht zu kommen. Einige von uns fliegen weit, weit weg. Andere bleiben da, auch wenn es kalt wird. Trotzdem freuen wir uns über jede Hilfe.  
**Du darfst uns füttern, wenn der Frost den Boden hart macht. Besonders aber bitten wir Dich um Futter, wenn eine geschlossene Schneedecke liegt, es bitter kalt und wirklich schwer für uns wird.**
2. Wir Vögel wollen es auch sauber haben, damit wir gesund bleiben.  
**Reinige das Futterhäuschen regelmäßig. Entferne verklebtes, nass gewordenes Futter, das niemand mehr frisst.**  
**Am saubersten bleibt ein Silo-Futterhäuschen: Da ist die Futtermischung von Plexiglas umschlossen und vor Regen und Schmutz geschützt.**
3. Wo wir kleinen Vögel uns zum Essen versammeln, dort bekommen auch andere Appetit - auf uns! Nachbars Katze legt sich gern in der Nähe des Futterhäuschens auf die Lauer.  
**Wenn das Häuschen frei im Garten steht und erhöht ist, kommt die Katze nicht so leicht ran und wir können besser sehen, ob sich wer anschleicht.**
4. Falsches Futter macht uns krank, genauso wie verschmutztes Essen.  
**Füttere uns nicht mit Brot oder Kuchen, das können wir nicht gut verdauen. Gib uns auch kein geräuchertes Fleisch oder Speck, denn solch salzige Nahrung verursacht uns schlimmen Durst.**
5. Und nun sage ich noch ein Wort.  
Ich heiße Sperber und bin ein Greifvogel.  
Auch ich brauche besonders im Winter viel Nahrung, damit ich die Kälte überleben kann. Und Du weißt, von Samen kann ich mich nicht ernähren. Ich fange Mäuse und vor allem die kleinen Vögel, die an Dein Futterhäuschen kommen. Ich verstehe, dass Du das grausam findest. Aber denke dran: Die Katze bekommt ihr Futter im warmen Haus, mich füttert keiner.  
**Deshalb meine Bitte: Verscheuche mich an einem kalten Wintertag nicht aus Deinem Garten. Wie gesagt, auch ich bin sehr hungrig und kann nicht anders als jagen. Lass auch mir meine Chance. Ich werde die kleinen Vögel nicht ausrotten. Denn wovon soll ich mich noch ernähren, wenn sie einmal nicht mehr da sind?**

**Eure Vogel-Freunde  
mit Toni, Walter und Heidi**



6./7. Januar **Stunde der Wintervögel**

Sonntag, 23. Januar • **Exkursion: Familien-Winterwanderung „Tierspuren im Winter“**  
14:00 Uhr • Königsdorf Schule • Leitung: Kathrin Lichtenauer

Sonntag, 06. Februar • **Exkursion: Wasservögel am Ickinger Eisweiher**  
09:00 Uhr • Bahnhof Icking • Leitung: Heiner Dittmann

Samstag, 26. Februar • **Exkursion: Moorwälder im Zellbachtal**  
14:00 Uhr • Bairawies Tafernwirt • Leitung: Sabine Tappertzhofen

Freitag, 25. Februar • **Vorbesprechung Amphibienwanderung**  
19:00 Uhr • Ort wird noch bekannt gegeben

Freitag, 8. April • **Jahreshauptversammlung**  
19:00 Uhr • Flößerei Wolfkratshausen • Vortrag von Peter Boye über „Mäuse“

Samstag, 16. April • **Bau Insektenhotels**  
Ort und Zeit werden noch bekannt gegeben

Sonntag, 01. Mai • **Exkursion: Vogelstimmen am See, im Moor und im tiefen Wald**  
06:00 Uhr • Parkplatz Kirchsee Nordufer • Leitung: Heri Zintl, Achim Rücker

Sonntag, 08. Mai • **Exkursion: Enzianblüte im Ellbachmoor**  
14:00 Uhr • Parkplatz Freibad Eichmühle, Bad Tölz, Wasserfestes Schuhwerk • Leitung: Achim Rücker

Sonntag, 15. Mai • **Exkursion: Pflanzen der Pupplinger und Weidacher Au**  
14:00 Uhr • Großparkplatz Aujäger, Puppling • Leitung: Franz Breit, Achim Rücker

Sonntag, 22. Mai • **Exkursion: Vögel bei Gelting**  
07:00 Uhr • Geltinger Kirche • Leitung: Wolfgang Konold

Sonntag, 29. Mai • **Exkursion: Schmetterlinge im Spatenbräu Filz**  
10:00 Uhr • Wegkreuzung Egling-Moosham-Thanning Leitung: Dr. Annette Scholley-Pfab

Samstag, 04. Juni • **Exkursion: Wildflusslandschaft Isar zur Blütezeit des Frauenschuhs**  
09:00 Uhr • Grundschule am Isardamm, Isardamm 14, Geretsried • Leitung: Bernhard März, Achim Rücker

Sonntag, 05. Juni • **Exkursion: Vogelarten an Häusern, in Gärten, im Wald und an der Isar**  
06:00 Uhr • Schloß Hohenburg bei Lenggries am Eisenzaun • Leitung: Heri Zintl

13.-15. Mai • **Stunde der Gartenvögel**

16.-22. Mai • **Haus- und Straßensammlung**

10.-13. Juni • **Rosentage**

Sonntag, 26. Juni • **Exkursion: Libellen im Spatenbräufilz**  
13:00 Uhr • Wegkreuzung Egling/ Thanning/ Moosham • Leitung: Günther Burk, Achim Rücker

Samstag, 2. Juli • **Sommerfest**  
Zeit und Ort werden noch bekannt gegeben

Sonntag, 19. Juni • **Exkursion: Wildflusslandschaft Obere Isar**  
9:00 Uhr • Vorderriß, gegenüber Gasthof Post • Leitung: Heri Zintl, Achim Rücker

Freitag 15. Juli • **Exkursion: Wie sieht Gebäudebrüter-Engagement aus?**  
20:00 Uhr • Rathaus Icking • Leitung: Anton Vogel;

Sonntag, 17. Juli • **Vogel- und Pflanzenwelt im Weidfilz**  
09:00 Uhr • Mahnmal zwischen Königsdorf und Beuerberg; Wasserfestes Schuhwerk • Leitung: Achim Rücker

So. 07. August • **Exkursion: Das Auracher Moor (bei Fischbachau) ein Jahr nach der Wiedervernässung**  
10:00 Uhr • Gasthof Meierhofer, Aurach • Leitung: Achim Rücker

27./28. August • **European Batnight**  
Veranstaltungen werden noch bekannt gegeben

Sonntag, 11. September • **Exkursion: Libellen im Spatenbräufilz**  
13:00 Uhr • Wegkreuzung Egling/ Thanning/ Moosham • Leitung: Günther Burk, Achim Rücker;

Sonntag, 18. September • **Exkursion: Botanische Herbstwanderung in Puppling**  
14:00 Uhr Großparkplatz Aujäger • Leitung: Franz Breit

Sonntag, 09. Oktober • **Exkursion: Herbst im Eglinger Filz**  
09:00 Uhr • Parkplatz Holzwirt, Ascholding • Leitung: Achim Rücker

Samstag, 12. November • **Herstellung von Meisenknödeln**  
Zeit und Ort werden noch bekannt gegeben

25./26./27. November • **Christkindmarkt Wolfkratshausen**

16. - 18. Dezember • **Weihnachtsfeier in Vorderriß**

Unsere traditionelle **Mittwochsrunde** findet jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat um 19.30 in Königsdorf im Gasthof „Hofherr“ statt. Dort werden aktuelle Projekte, Aktionen und Arbeitseinsätze geplant und Erfahrungen aus unserer Arbeit ausgetauscht.

An (fast) jedem dritten Mittwoch im Monat wird im Rahmen dieser Mittwochsrunde ein **Vortrag** gehalten oder ein Film gezeigt. Dieses Jahr sind Vorträge und Filme u.a. zu den Themen Bienen, Hornissen, Gartenrotschwanz, Uhu, Kraniche auf Rügen, Streuwiesenmahd, Zellbachtal, Pflanzen,... geplant. Die genauen Themen und Daten werden in der Tagespresse und im Internet veröffentlicht.

# Schmetterlinge im Spatenbräufilz

## Die Leichtigkeit des Seins



*Brauner Bär*  
(*Arctia caja*)

Der Braune Bär ist in ganz Europa bis nach Lappland, in Asien und in Nordamerika verbreitet. Im Gebirge findet man diese Art bis zu einer Höhe von 2.000 Metern. Der Braune Bär

kommt in einem breiten Spektrum von Habitaten vor. Es umfasst den gesamten Wald (Außen- und Binnensäume, Wegränder, Schneisen, Lichtungen und feuchte Waldwiesen), aber auch die gebüschreiche offene Landschaft. Stellen, wie extensiv bewirtschaftete Wiesen, Nieder- und Hochmoore, Magerrasen, Dämme, Straßen- und Uferländer sowie aufgelassenes und auch bearbeitetes Kulturland (Parks, Gärten und Ackerbrachen) und Sand- und Kiesgruben.



*Skabiosen-Schneckenfalter*  
(*Euphydryas aurinia*)

Die Tiere kommen in Europa, außer im Norden und in Italien und Griechenland, in Marokko, der Türkei, Algerien und den gemäßigten Breiten Asiens bis nach Korea vor. Man findet sie

bis in eine Höhe von 2200 Metern. Sie leben sowohl in Feuchtgebieten und Feuchtwiesen als auch auf Trockenrasen, wobei sie aber durch die Intensivierung der Landwirtschaft und Aufgabe der traditionellen Streuwiesenbewirtschaftung sehr stark rückläufig und sehr selten sind. Biotoppflege kann nützlich sein, es dürfen aber nicht die Überwinterungsgespinnste am Teufelsabbiß (*Succisa pratensis*) vernichtet werden. Die Gebirgsformen sind aber in den Zentralalpen häufig. Die Art ist in der Roten Liste Deutschlands als „stark gefährdet“ (Kategorie 2) eingetragen.



*Enzian-Ameisenbläuling*  
(*Maculinea alcon*)

Die Falter erreichen eine Flügelspannweite von 32 bis 36 Millimetern. Sie haben blaue, leicht ins weißliche gehende mit dunklem Rand versehene (Männchen) oder dunkelbraune, am Flügelansatz leicht blau gestäubte (Weibchen) Flügeloberseiten, deren Rand weiß gefranst ist. Die Flügelunterseiten sind hellgrau und haben mehrere schwarze, weiß umrandete Flecken. Die Raupen leben ausschließlich auf Lungen- und Schwalbenwurz Enzian. Die Art steht als „stark gefährdet“ auf der Roten Liste Bayerns. Bemerkenswert



ist Ihre Vermehrung: Die Raupen lassen sich von Ameisen in deren Bauten tragen und dort füttern. Erst der geschlüpfte Falter verlässt den Bau wieder. Er wurde bisher nur im Eglinger, nicht im Spatenbräufilz beobachtet.



# Nehmt uns mit!

*Wir müssen über die Straße*



Wir sind glitschig und nicht jeder findet uns schön, aber Ihr habt eine Straße durch unsere Zugstrecke gebaut. Helft Ihr uns hinüber? Dann bitte anrufen unter 08171 – 27 303 oder mailen: [geschaeftsstelle@lbv-toel.de](mailto:geschaeftsstelle@lbv-toel.de)